Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.04.1931 (Nr. 26)

Visual Library

Einzelpreis 20 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstr. 26.
Fernsprecher Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal.
Bezugspreis monatlich 0.92 RM einschließlich Bestellgeld.
Verlagsort Oldenburg (Oldbg.)

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0,25, auswärts 0,30 Mk.
Stellengef. und Fam.-Anz. 0,10 Mk. Kleine Anz. 0,15 Mk.
Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

7 Staatsbibliothek Breitenweg 44/45

Nr. 26 Mittwoch 15. April 1931

Verbote und nochmals Verbote!

12000 SA.-Leute in Weimar. Linkskurs der Volkspartei.

Lügen über die Bremer SA.

-s- Wie oft haben wir schon in unserer Zeitung die Lügenmethoden unserer Gegner angeprangert und heute sind wir in der Lage, unseren Lesern einen ganz augenscheinlichen, die örtlichen Verhältnisse berührenden Beweis für die zersetzende Tätigkeit der Asphaltpresse zu geben.

Im 8 Uhr-Abendblatt, Nr. 84, liest man auf der ersten Seite in großer Aufmachung

„Bremen fällt von Hitler ab"

(ausführlicher Bericht im innern des Blattes)

Auf der 2. Seite steht dann unter der Ueberschrift:

Bremen verläßt Hitler!

S.-A.-Leute haben vom großen Adolf genug.

Hamburg, 11. April. Die sogenannten revolutionären Nationalsozialisten haben auch in dem hanseatischen Gau Hitler den Krieg erklärt, und die anläßlich der Stennes-Revolte veröffentlichten Erklärungen der Gauleitungen, daß man geschlossen hinter Hitler stehe, öffentlich desavouiert. Besonders auffällig tritt die Spaltungsbewegung in Bremen hervor, wo sich eine zahlenmäßig starke Kampfgemeinschaft revoluttonärer Nationalsozialisten gebildet hat, der ein großer Teil der SA-Leute beigetreten ist.

Die Stimmung dieser Leute charakterisiert sich in einem Brief Otto Strassers gegen Hitler. Danach stellt dieser fest, daß nach seiner Kenntnis der politischen Bewegungen Deutschlands es keine gebe, in der so allgemein mit dem Mittel persönlicher Diffamierung, bewußter Ehrabschneidung und niederträchtiger Verleumdung gearbeitet werde wie bei Hitler.

Auch im Hamburger Gau macht sich die Unzufriedenheit von Stennes-Leuten immer stärker bemerkbar, die sich vor allem gegen das herrschende Cliquen- und Bonzentum der Parteileitung zu richten scheint. Der Hamburger Senat auch im übrigen hatte die seinerzeit als Folge der nationalsozialistischen Attentate erlassenen Zeitungs- und Versammlungsverbote für Nationalsozialisten und Kommunisten wieder aufgehoben. Nach Aufhebung dieser Verbote gelten demnach auch in Hamburg nur noch die Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931.

Ausgerechnet die „Bremer Nachrichten" bringen an demselben Tag einen offenen Brief Strassers an Hitler. Es berührt zum mindestens eigenartig, daß die „Nachrichten" derartigen Meldungen so großes Interesse entgegenbringen. Aber wir kennen ja dieses Interesse der Nachrichten am Nationalsozialismus aus ihrer Wühlarbeit in den Tagen vor dem 14. September Wie haben unsere SA.-Leute gelacht, als sie dieses Geschmier gelesen haben. Aus zwei ausgetretenen Nörglern und Besserwissern macht man in Berlin „Spaltungsbewegungen" und „große Teile der SA.". Jedenfalls stellen wir fest, daß die Berliner Meldungen erstunken und erlogen sind. Ueber die Treue der SA.-Bremens können wir uns nach den Worten des Brigadeführers Herzog in der Versammlung in Sielers Festsälen jede Bekräftigung gern ersparen. Schwindel, schleimige Taktik und eigenartiges Interesse sind heute die Waffen einer untergehenden Richtung. Wir Nationalsozialisten sind heute endlich soweit, daß wir nicht mehr auf die Berichte dieser Presse angewiesen sind und müssen allen Parteigenossen und Freunden unserer Bewegung immer wieder nahelegen: Unterrichtet Euch über die tatsächlichen Vorgänge durch die nationalsozialistischen Zeitungen. Es sei niemand so vermessen zu glauben, daß mit einem Male uns bisher feindlich gesonnene Zeitungen, Meldungen bringen werden, die den Zweck erfüllen könnten unserer Bewegung zum Vorteil zu sein. Deswegen schließen wir auch hieran die Aufforderung an alle Freunde und Parteigenossen:

Werbt für Eure eigene Presse!!

Der Geßler-Hut.

Von Dr. Rudolf Albert, Dresden.

Mit Lammesgeduld erträgt Deutschland sein Schicksal, das von Tag zu Tag härter wird. Die Ketten zu brechen, ist die Sehnsucht der Rechtschaffenen, und man muß wahrlich verstehen, daß der Ingrim sich Luft zu schaffen sucht. Wenn man vor dem Gesetze Achtung fordert — wer die Macht hat, hat auch das Recht dazu! — so wird der legetime Kampf der Freiheitsbewegung ganz gewiß nicht an Schärfe verlieren; denn man kann immer nur Formen bändigen, aber auch nicht durch geschickteste und hemmungslosefte Rechtstaktik" eine Gesinnung ausbrennen. Daß ihre Gegner ihre Machtmittel ausnutzen, in blinder Wut überspannen, zeigt nur, wie sie selbst von dem Vorwärtsdringen unseres Sieges überzeugt sind. Würden wir uns „austoben" und „totlaufen" —, dem gegenwärti,gen System könnte es doch recht sein! Sie fürchten auch keinen illegalen Kampf, von dem sie wissen, daß er nicht kommt, sondern unseren geistig fundierten Siegeszug, der ihren Schrecken begreiflich macht. Es geht nicht um die Staatsform letzten Endes, sondern um die Staatsgesinnung. Die äußeren Mittel sollen den inneren Sinn unseres Freiheitskampfes treffen, das Gewissen soll gebändigt werden, weil es unbequem geworden ist.

So wenig äußerlich die Entwicklung und das Schicksal der deutschen Freiheitsbewegung der Tell-Sage ähnlich sein mag, innerlich reizt sie zu Vergleichen, die dem „geistigen" System der Gegenwart, also den weltanschaulichen Motiven „deutscher" Parteiherrlichkeit, wahrlich nicht zur Ehre gereichen. Wer die gegenwärtigen Zustände verteidigen will — es ist seine Sache, und die Geschichte wird ihn richten. Glaubt er aber, bei den Gegnern des Systems Liebe und Verehrung zu erringen, so handelt er wie jener Geßler, der den Hut zur Prüfung des Gewissens aufhängte und versuchte, durch äußerlichen Aufwand dem Geist einer Naturbewegung Herr zu werden. Geduld, Dankbarkeit und Vertrauen mögen Tugenden sein, die ein Staat fordern kann, der in sich die Gewißheit trägt, das Volk vorwärts zu führen. Erstrotzen und erzwingen lassen sich jedenfalls keine Eigenschaften, die Liebe und Verehrung voraussetzen. Geßler hat bekanntlich den Hut zu Altdorf aufgehängt, weil er von dem Irrtum ausging, daß die äußerliche Verbeugung vor der Macht zum Gehorsam, der nur aus innerer Ueberzeugung kommt, führen müßte. Die freien Männer des Rütli-Schwures hatten Gewalt als das äußerste Mittel eines bedrohten Volkes bezeichnet. Sie suchten jedenfalls nicht den Mord. Ihr Zusammenschluß war aus der Seele, aus der Notwendigkeit geboren. Geßler tat das politisch Ungeschicklichste, dessen er fähig sein konnte. In der Vorahnung des sich zusammenballenden Gewitters wurde er vom Tyrannen zur Bestie, immer frivoler, je mehr die Stimmung gegen ihn wuchs. Nicht das Drama an sich interessiert uns hier, sondern nur die Frontstellung Gewalt gegen Geist, ein Kampf, der wohl bei allen Völkern einmal getobt hat, bei dem aber die sittliche Kraft schließlich immer Sieger blieb. Bei Tell schlug die Freiheitsbewegung seines Volkes so stark durch, daß er persönlich gepeinigt — die Tyrannei stürzte. Mag die Entwicklung oft anders gegangen sein, mag insbesondere der Weg des deutschen Freiheitskampfes in ganz anderer Weise verlaufen — das Ziel bleibt der Sieg des Sittlichen über die Brutalität.

Vorwärts geführt werden Völker immer nur vom Geist. Revolution kann man mit Granaten und Gewehren, mit Bomben und Dolchen, mit Feuer und Schwert machen. Wo aber wäre in der Geschichte ein Blutbad, dessen Brutalität die Zukunft der Nation gerettet hätte? Führte die französische Revolution nicht schließlich einen Robes Pierre zur Guillotine? Wurde nicht das Chaos erst durch die nationale Diktatur eines Napoleon bezwungen? Sank nicht auf Leipzigs Feldern die Macht des Bonaparte zusammen, weil er im

Wo ist Goebbels?

Seit mehreren Tagen fantasiert die Asphaltpresse in ganz unmöglichen Auslassungen über den Aufenthalt Dr. Goebbels, und jeder versucht den anderen mit neuen Lügen zu übertrumpfen.

Der einfache Sachverhalt ist nun der, daß Dr. Goebbels nach der großen Versammlung in München, nach Berlin gefahren ist und sich infolge eines Grippeanfalls mit 40 Grad Fieber ins Bett gelegt hat.

Der behandelnde Arzt teilt hierzu mit: „Es handelt sich um eine Grippeerkrankung, die mit wechselnden, zum Teil sehr hohen Temperaturen, einhergeht, aber keineswegs besonders schwer genannt werden kann. Besonders fehlen alle Komplikationen. Der bisherige Verlauf ist normal. Eine völlige Wiederherstellung des Gesundheitszustandes ist Anfang der nächsten Woche zu erwarten".

Das ist das ganze Geheimnis und Goebbels freut sich nur auf den Augenblick, wo er sich wieder betätigen und der um ihn so besorgten Presse die richtige Antwort erteilen kann.

Frankreich versucht das Deutsch-Jugoslavische Verhältnis zu stören.

Aus bestinformierter Quelle wird mitgeteilt, daß mit Bestimmtheit in nächster Zeit ein großzügiger Störungsversuch des deutsch-jugoslavischen Verhältnisses seitens Frankreich beabsichtigt ist. Es ist damit zu rechnen, daß ähnlich wie bei den mehrfachen von Frankreich ausgehenden Störungsversuchen zwischen Deutschland und Italien durch die Tiroler Frage in den letzten Jahren, hier kroatische und mazedonische Emigrantenkreise dazu benutzt werden.

28-Ender bei der Futterstelle erschossen.

Kleine Anfrage des Pg. Kube, M. d. L.

Ostpreußische Zeitungen meldeten, daß Ende Januar bei hohem Schnee in der Romintener Heide ein 28-Ender bei der Futterstelle von einem hohen Preußischen Regierungsbeamten erschossen worden ist. Eine derartige Ausübung der Jagd entspricht nicht den Gepflogenheiten, die für den waidgerechten deutschen Jäger gelten.

Ich frage das Staatsministerium :

1. Welcher höhere Regierungsbeamte in Preußen hat Ende Januar in der genannten Weise das erwähnte Edelwild erschossen?

2. Billigt das zuständige Ministerium eine derartig rigorose Ausübung des Abschußrechtes?

Sie versorgen ihre Anhänger!

Der der Staatspartei angehörende Dr. Otto Stegemann, der auch Mitglied des Brandenburg. Provinziallandtages ist, wurde nun endlich Landrat in Preußen, und zwar im Kreise Osterholz-Schambeck, Reg. Bez. Stade. Dieser Posten ist wohl mit der Dank dafür, daß im Brandenburger Provinziallandtag die Verteilung der Posten eines Landesdirektors, Landessyndikus und Vorsitzenden des Provinzialausschusses unter die dortige Regierungskoalition mit seiner Hilfe vorgenommen werden konnte. Bisher war Stegemann Pressereferent des Preußischen Handelsministeriums.

Wo zeichnet man voraus auf die Mai-Sammlung der Bremer Nothilfe?

1) bei allen bremischen Banken u. der Sparkasse,
2) auf Postscheckkonto Hamburg Nr. 33833,
3) bei der Geschäftsstelle am Wall 199, II.

Siegerwahne die sittlichen Grenzen seiner nationalen Sendung überschritten hatte und zur Geißel Europas geworden war? Auf die Dauer ist die Macht nur dem sittlichen Recht treu, und der Geist triumphiert über die Ketten. Die Christenverfolgungen, die Inquisitionen des Mittelalters liesen sich schließlich tot, weil eine geistige Macht eben unbesiegbar ist zufolge der Qualität ihrer persönlichen Träger.

Die Mittel skrupelloser Gewalt können wechseln: Kreuzigung, Verbrennen, Kerker, gesellschaftliche Infamie, wirtschaftliche Schädigung, Ausnahmegesetze und wie sie alle heißen. Sie verteidigen letzte nEndes immer einen Geßlerhut, hinter dem eine hohle Macht steht, die ihrer „Idee" unsicher ist und Rechenschaft für ihre Leistungen fürchtet. Wer einen Geßlerhut errichtet, treibt dadurch illegal zur Macht. Jeder „Geßlerhut", jeder politische Zustand, durch den radikale Unfähigkeit sich wider die geistige Neuordnung der Nation am Ruder halten mit Terror, muß fallen. So will es Sittlichkeit und Vernunft.

Was ist nun die Stärke der Opposition gegen den Geßlerhut? Die Besonnenheit und Sicherheit ihrer Idee! Wer in der Politik siegen will, muß die Welt nüchtern sehen. Der Idealismus will das Leben nach höheren Zielen formen, Illusionen und Utopien sind der größte Feind seiner Verwirklichung. Lebt ein Volk im Zeichen des Geßlerhutes, so darf es sich kein Wolkenkuckucksheim erträumen — wie es der blöde Marxismus tut — sondern muß die Kräfte sammeln zu legetimer Tat, die der Himmel segnet. Der Tag der Freiheit wird kommen, und auch ein Befreier wird dasein. Gebe Gott, daß das Volk reif ist, sein Werk zu empfangen.

Unbezahlbares Eingeständnis.

Die „Frankfurter Zeitung", die gewiß nicht in dem Verruf steht, nationalsozialistisch angehaucht zu sein, gesteht in einem Aufsatz „Deutschland, Frankreich, Briand" im Handelsteil ihrer Nummer 239/41 vom 31. März 1931 das folgende ein:

„Aber die Politik der deutsch-französischen Annäherung kann nicht mehr mit Worten und mit Hoffnungen, sondern nur noch mit Taten genährt werden. Andernfalls laufen wir Gefahr, unter den Wolken einer reichlichen Propaganda in schönen Reden, im Austausch von Vorträgen die andere Wirklichkeit nicht zu sehen, die sich dahinter entwickelt. Bis jetzt war es so, daß die Kosten der Annäherung von Deutschland getragen wurden. Der Unterlegene hat sich manches auferlegt, während der Sieger keine Opfer zu bringen brauchte. Locarno schuf erneute Garantien für Frankreich .... Die französische Politik ist trotz aller Ablehnung hegemonial unterbaut."

Diese Ausführungen wollen wir unseren politischen Gegnern immer und immer wieder vorlesen; sie sprechen Bände!

Staatsminister a. D. Frick spricht in Delmenhorst.

Staatsminister a. D. Dr. Frick wird während des Landtagswahlkampfes an mehreren Stellen im Oldenburger Lande u. a. auch in Delmenhorst sprechen. Ob unser Führer Adolf Hitler nach hier kommen wird, steht noch nicht endgültig fest.

Eintragungen für das Volksbegehren.

Teilweise 90 bis 95prozentige Beteiligung.

Wesermünde, 13. April. Die Gesamtzahl der Eintragungen beläuft sich bisher auf 2136 bei rund 55 000 Stimmberechtigten.

Norden (Ostfriesland), 13. April. — Die Eintragungen für das Volksbegehren haben sich hier auf über 300 erhöht.

Bremervörde, 13. April. Wie die Stahlhelm-Kreisleitung mitteilt, sind in den meisten Gemeinden des Kreises Eintragungsergebnisse zu verzeichnen. Am gestrigen Sonntag erreichten die Einzeichnungen einen Höhepunkt. Insgesamt beträgt jetzt die Eintragungsziffer bei rund 15 000 Stimmberechtigten 5214. Das sind nach den ersten fünf Tagen der Listenauslegung bereits 12 Prozent mehr als bei dem Volksbegehren zum Youngplan insgesamt erzielt wurden.

Kreis Syke: 2 5590 Eintragungen (von 32 Gemeinden fehlen noch 28).

Hannover: Für das Volksbegehren haben in Hannover bis Sonntag abend 8 665 Personen ihre Stimmen abgegeben. Die Zahl der Stimmberechtigten beträgt 330 000.

Emden: Die Zahl der Eintragungen betrug am Sonntag rund 1800.

Berlin, 12. April. Am Sonntag haben sich in Groß-Berlin insgesamt 50 460 Personen eingetragen. Die Gesamtziffern der Eintragungen an den ersten fünf Tagen beträgt 129 399.

In **Düsseldorf** haben sich am Sonntag 2276 Personen eingetragen. Die Gesamtzahl der bisherigen Eintragungen beträgt damit 7876. In Halle haben sich bis einschließlich Sonntag 22 275 Personen bei rund 150 000 Wahlberechtigten eingetragen. In Breslau trugen am Sonntag rund 8800 Personen sich zum Volksbegehren ein, so daß insgesamt bisher rund 18000 Einzeichnungen erfolgt sind.

An den ersten fünf Tagen der Eintragungsfrist wurden in Görlitz insgesamt über 4000 Stimmen abgegeben.

In **Stettin** trugen sich am Sonntag 919 Personen ein, womit die Gesamtzahl der Eintragungen auf bisher 7238 gestiegen ist.

Unser Briefkasten.

Am 13. ds. Mts. ging auf unserer Redaktion ein unterschriftsloser Brief aus Huchting ein. Wir bitten die Schreiberin dieser Zeilen um Bekanntgabe ihrer Adresse.

Unter der Notverordnung.

Verbote und nochmals Verbote.

Stahlhelmflugblatt beschlagnahmt.

Wie wir vom Stahlhelm erfahren ist das Flugblatt Nr. 1 für das Volksbegehren, in Berlin und einigen anderen preußischen Regierungsbezirken auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen beschlagnahmt worden. Wie wir erfahren ist dieses Flugblatt schon seit Wochen und bisher unbeanstandet verteilt worden. Das Verbot stützt sich darauf, daß der in dem Flugblatt enthaltene Aufruf des Rates der Volksbeauftragten vom amtlichen, preußischen Pressedienst als gefälscht bezeichnet wird und man dem Stahlhelm den Vorwurf gemacht hat, er bediene sich unlauterer Mittel.

Als Beweis für die Richtigkeit des Aufrufs hat der Stahlhelm eine fotographische Abbildung dieses Aufrufs im „Fridericus" dem Innenministerium eingereicht.

*

Die „Rote Erde" verboten.

Die in Bochum erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Rote Erde" ist vom Polizeipräsidenten am 28. März bis einschließlich 24. April verboten worden. Den Anlaß zu dem Verbot gab ein in der Ausgabe vom 9. April erschienener Artikel: „Der Mord an Adolf Höhne ungesühnt, der Staatsanwalt hat kein Interesse", in dem eine Verächtlichmachung der Behörden erblickt wurde. Am Freitag mittag erschienen in den Geschäftsräumen des Verlags mehrere Kriminalbeamte und beschlagnahmten die Freitag-Ausgabe des Blattes. Als Grund hierzu wurde ein Artikel „Andere Taktik aber derselbe Kampf" bezeichnet.

*

„Illustrierter Beobachter" verboten!

Unsere illustrierte Wochenschrift J. B. ist wegen Beschimpfung von Polizeibehörden auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bis zum 3. Mai einschl. verboten worden. Die Nr. 15, welche den Anlaß zu diesem Verbot wurde, wurde polizeilich beschlagnahmt. und eingezogen.

*

Zeitungsverkaufsstand des Stahlhelms aufgehoben.

Jeder, der Hannover kennt, wird sich auch des Zeitungsstandes des Stahlhelms in der Bahnhofstr. erinnern. Seit Jahr und Tag hat dieser Zeitungshändler an derselben Stelle seinen Stand und jetzt ist er am Sonnabend der letzten Woche polizeilich aufgehoben worden. Die Aufhebung wurde unter anderem damit begründet, daß der Händler die Stahlhelmuniform trüge, seinen Stand mit zwei schwarz-weiß-roten Fahnen versehen hätte und ein Plakat für das Volksbegehren ausgehängt hat. Hierdurch und durch den Verkauf von Karten für eine Volksbegehren-Versammlung sei an dem Zeitungsstand ein solcher Andrang entstanden, daß der Straßenverkehr gestört würde, und die Polizei einschreiten mußte.

*

„Das Landvolk" verboten!

Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten „Zur Bekämpfung der politischen Ausschreitungen" vom 28. März 1931 das Erscheinen der in Itzehoe herausgegebenen Tageszeitung „Das Landvolk" für die Provinz Schleswig-Holstein auf die Dauer von 4 Wochen, vom 10. April bis 8. Mai d. J., wegen eines am 8. April gebrachten Artikels „Glänzender Erfolg des Verwaltungsapparates. — Wie deutsche Substanz verschleudert wird" verboten.

*

Es hagelt Uniformverbote.

Berlin, Westfalen, Hannover, Oberschlesien.

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Nachdem durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen das bisher bestehende Uniformverbot für die Mitglieder der NSDAP gegenstandslos geworden ist, ist mit dem heutigen Tage aufgrund des Paragraphen 8 der Notverordnung erneut das Tragen einheitlicher, insbesondere militärähnlicher Parteiuniformen, oder Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) und der Hitlerjugend verboten worden. Zu solcher Uniform oder Bundestracht gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung, die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Der Regierungspräsident der Provinz Westfalen und der Oberpräsident der Provinz Hannover haben Uniformverbote erlassen, die inhaltlich mit dem des Polizeipräsidenten von Berlin übereinstimmen. Die Verordnung des Oberpräsidenten von Hannover bedarf noch der Zustimmung des Provinzialrates. Sie hat jedoch einstweilen Gültigkeit. Auch der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat ein Uniformverbot erlassen.

*

SA-Aufmarsch in Meiningen verboten.

Meiningen. Der für den 19. April geplante Aufmarsch der SA-Abteilungen der NSDAP. in Meiningen aus Anlaß der Anwesenheit Adolf Hitlers wurde durch Polizeiverordnung verboten. Wie verlautet, wollte das Reichsbanner am gleichen Tage demonstrieren und die Stadtverwaltung befürchtete Zusammenstöße. Die Polizeiverfügung beruft sich auf die Notverordnung des Reichspräsidenten.

*

Versammlungsauflösungen.

Dortmund. Am Sonnabend wurde hier eine Stahlhelmversammlung mit Dr. Hugenberg und Stadtler aufgelöst.

Breslau. Hier wurde am Sonntag eine Stahlhelmkundgebung für Auflösung des Landtages polizeilich aufgehoben.

*

Die nationalsozialistische „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" verboten!

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen das Erscheinen der in Itzehoe herausgegebenen „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung" auf die Dauer von vier Wochen vom 12. April bis zum 9. Mai wegen eines am 10. April gebrachten Artikels „Terror der schwarz-roten Diktatur" verboten.

12 000 Mann S.A. in Weimar.

Der Gau Thüringen hielt am Samstag in Weimar eine Gautagung ab. Am Samstag abend fand eine **Massenkundgebung** statt. Am Sonntag vormittag fanden sich die Bezirks- und Ortsgruppenführer zum Gaukongreß im Nationaltheater zusammen. Der oberste S.A.-Führer von Thüringen, Dr. Zunckel, behandelte Organisationsfragen; der S.A.-Führer, Staatsrat a. D. Marschner, sprach über den Gau Thüringen und das Anwachsen der Bewegung. Ueber die Politik des Ministers Frick sprachen Dr. Ziegler und Abg. Wächter. Nachdem der thüringische Gauleiter Sauckel über die Entwicklung der Bewegung in Thüringen berichtet hatte, gab Hitler eine Darstellung der Grundgedanken der Bewegung. Das Ergebnis des Gautages war die Feststellung, daß die nationalsozialistische Bewegung gesund ist, da sie in der Lage gewesen ist, alle friedenstörenden Elemente auszustoßen. **12 000 S.A.-Leute** durchzogen die Straßen Weimars, um dann auf dem Marktplatz an Hitler vorbeizumarschieren. Hier gaben Sauckel und Göring ein erneutes Treuebekenntnis für ihren obersten Führer ab. Sauckel sagte u. a.: **„Heute haben wir der DVP. für ihr Verhalten die Antwort gegeben. Was hier steht, das ist Deutschland. Mit der Hilfe des Herrgotts werden wir unsere Freiheit zurückerkämpfen."** Den Abschluß des Gautreffens bildete eine Massenkundgebung. Die Veranstaltung ist vollkommen ruhig verlaufen.

———

Trotz Herrn **Zechlin,** des marxistisch-jüdischen Reichspressechefs:

Veränderungen innerhalb des Berliner Diplomaten-Korps.

Der neu ernannte Gesandte von Haiti, Pouget, ist in Berlin eingetroffen und hat die Leitung der haitischen Mission übernommen.

Der interimistische Geschäftsträger von Ecuador, Juan de Elizalde, ist in der Reichshauptstadt angelangt und hat seinen Posten angetreten.

Die Königlich Siamesische Regierung hat den 1. Legationssekretär Phra Bides Bochanabisuddhi und den 3. Legationssekretär Luang Tira Radhakarn von Berlin abberufen.

Der Königlich Dänischen Gesandtschaft in Berlin ist can. theol. H. N. Blauenfeldt als Gesandtschaftsprediger zugeteilt worden.

Der Attache an der Königlich Belgischen Gesandtschaft, Pierre Roersch, ist von Berlin abberufen worden. An seine Stelle ist durch das Außenministerium Francois Nys an die hiesige belgische Gesandtschaft versetzt worden.

Wir werden von Zeit zu Zeit sowohl die Veränderungen innerhalb des ausländischen als auch des deutschen Diplomatenkorps veröffentlichen. Einmal, um Herrn Dr. Spiecker — das ist der vom Zentrum zur „Beobachtung radikaler politischer Strömungen" eingesetzte Beamte — zu beweisen, daß wir die richtigen Verbindungen überall hin haben. Zweitens, um unsere Leser auf das Diplomaten-Korps an sich hinzuweisen, da es da manchmal recht Interessantes zu hören und zu sehen gibt. Und drittens, um uns einmal die deutschen Herren Diplomaten ein bißchen genauer anzusehen, da einmal die Zeit kommen wird, wo wir mitzureden haben werden, wer deutscher Diplomat wird! Die Herrschaft des marxistischen und des Zentrums-Parteibuchs wird nämlich auch da einmal ein recht unsanftes Ende nehmen müssen. Dafür garantieren wir schon jetzt. (Diplomaticus).

*

Nationalsozialisten,

Der Stahlhelm hat zur Auflösung des Preußischen Landtags ein Volksbegehren eingebracht.

Es ist die Aufgabe und Pflicht aller Parteigenossen und aller Anhänger unserer Bewegung, sich ausnahmslos in die Listen einzuzeichnen.

Helft auch auf diesem Wege mit, daß die zentrümlerisch-marxistische Politik des Terrors und der Vernichtung unseres Volkes gebrochen wird.

Sorgt dafür, daß Preußen wieder wird, was es jahrhundertelang war: ein stolzes Bollwerk deutscher Kraft,

ein Bannerträger der deutschen Freiheit.

München, den 8. April 1931. **Adolf Hitler.**

Die Tragödie der Wirtschaftspartei.

Das nichtnationalsozialistische „Kleine Journal" Berlin bringt unter obiger Ueberschrift nachfolgenden Aufsatz:

„Die Wirtschaftspartei Deutschlands steht vor bedeutungsvollen Ereignissen. Der Kampf Colosser-Drewitz, der weit über den Rahmen persönlicher Interessen hinausgeht, ist in eine entscheidende Phase eingetreten. Eben erst hatte zwar Drewitz einen Prozeß gegen Colosser aus formalen Gründen gewonnen. Aber schon greift die Staatsanwaltschaft ein und verlangt die Aufhebung der Immunität (der bereits stattgegeben wurde) des führenden Abgeordneten der Wirtschaftspartei, des Herrn Drewitz, um gewisse Dinge nachzuprüfen.

Sturmzeichen über der Deutschen Wirtschaftspartei.

Die Drewitz-Attacke Colossers ist bekannt. Wie war es doch? Colosser, Dannenberg und Fräulein Schulz klagten Drewitz an, unberechtigt Parteigelder entnommen und zu persönlichen Zwecken verwendet zu haben.

Am 4. Januar kündigte in der Reichsausschußsitzung der Wirtschaftspartei Drewitz seinen großen Klagefeldzug gegen Colosser an, um sich völlig reinzuwaschen. Am 29. Januar mußte er in der Vorstandssitzung der Partei eingestehen, daß er die Klage noch nicht eingereicht habe, er würde jedoch am 30. Januar im Verein mit zwei Parteimitgliedern, einem Landgerichtsdirektor und einem Staatsanwalt, die Klage fertigstellen, so daß spätestens am 2. Februar die Ortsgruppen der Partei über das Aktenzeichen der Klage orientiert wären. Am 11. Februar aber mußte sein juristischer Vertreter, Herr Rechtsanwalt Kurt Lange die Erklärung abgeben, daß das Material weder zu einer Strafanzeige noch zu einer Privatklage gegen Colosser Handhabe biete.

Als im März noch immer keine Klage seitens des Herrn Drewitz an Gerichtsstelle vorlag, ergriff Colosser die Initiative und strengte — da eine Beleidigungsklage nicht möglich war — gegen Drewitz als verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Mittelstandswarte" die Unterlassungsklage an. Es sollte damit erreicht werden, daß Drewitz in seinem Organ gewisse „unwahre Behauptungen nicht wieder erheben" dürfe. Hauptzweck aber war, durch beiderseitiges Zeugenaufgebot den Wahrheitsbeweis zu suchen.

Die Taktik des Herrn Drewitz jedoch vereitelte diesen Plan. Denn Drewitz, der es selber vorzog, dem Termin fernzubleiben, hatte durch seinen Anwalt nur Wert darauf gelegt, formal den Prozeß zu gewinnen. Das Positive dieser Verhandlung war die Mitteilung, daß Drewitz unter dem 20. Februar endlich Strafanzeige erstattet habe. Doch auch diese Erklärung hatte nur rein illusorischen Charakter. Denn Colosser hatte bereits am 25. Januar die von ihm in Sachen Drewitz behaupteten Verfehlungen krimineller Natur dem Staatsanwalt übergeben.

Gewiß hatte ein von Drewitz veranlaßtes Ehrengericht der Partei die „weiße Weste" des Herrn Drewitz kurz vor dem Termin bescheinigt. Aber die Zusammensetzung dieses Ehrengericht gibt zu Bedenken Anlaß. War doch keines der ständigen Mitglieder dieser Prüfungsinstitution, also der wirklichen Kenner der Sachlage zugegen. Man hatte einfach Uneingeweihte gewählt, die nur von Drewitz und seinen Freunden orientiert worden waren. Das Ehrengerichtsurteil muß also objektiv als völlig unzulänglich gewertet werden. Man hat doch sogar den Bericht des Kassenprüfungsausschusses ignoriert. In diesem Bericht wird nämlich gesagt:

„Fehlende Buchungen, Um- und Rückbuchungen, ein Versagen der Buchführung überhaupt, machten dem Ausschuß die genaue Nachprüfung unmöglich".

War am Ende dem Ehrengericht diese Erklärung zu deutlich?

War nicht auch der Appell Dannenbergs an Kaiser, Dresden, schließlich deutlich genug. Jener Appell: „Herr Obermeister, wir sind so gerade am Zuchthaus vorbei, helfen Sie uns, damit nicht das Schlimmste eintritt!"

Nun: das Schlimmste steht anscheinend vor der Tür. Auch Ladendorff, der mehrfach „Versöhnungsversuche" eingeleitet hatte, war nachweislich noch Mitte Januar der Ansicht, daß die Situation äußerst gefährlich wäre. Merkwürdigerweise beteiligt sich heute der gleiche Ladendorf auch an der „Mohrenwäsche".

Beruhen nun eigentlich die außerordentlich schwerwiegenden Anschuldigungen gegen Drewitz auf tatsächlicher Unterlage oder nicht? Natürlich interessieren die persönlichen, zweifellos vorhandenen Gegensätze die Oeffentlichkeit absolut nicht, aber man kann wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die „weiße Weste" des Herrn Drewitz nicht jenen naturweißen Glanz hat, den man voraussetzen darf und muß.

Colosser legte nämlich dem Gericht vor:

1. Einen Wechsel über 3000 Mark vom 20. November 1927. Akzeptant Drewitz, Aussteller Beier (der Erbauer der Drewitz-Villa) — eingelöst aus Parteimitteln.

2. Eine Quittung des Inhalts: „3000 Mk. leihweise erhalten. 6. November 1927. gez. Drewitz." Aus Parteimitteln gegeben.

3. Einen Kassenbeleg vom 24. September 1927 über 1000 Mark für Drewitz, gez. Grete Wiesner (der jetzigen Frau Drewitz) — auch diese Summe wurde auf Anordnung des Herrn Drewitz aus Parteimitteln gezahlt.

4. Mehrere Posturkunden über 75 bis 100 Mark, die auf Anweisung des Herrn Drewitz von der Parteikasse an die geschiedene Frau Drewitz gesandt wurden.

5. Eine quittierte Rechnung über 2295 Mark für gelieferte Möbel, die — laut Angabe von Dannenberg und Fräulein Schulz — zunächst leihweise aus dem Parteibüro von Herrn Drewitz erbeten und dann — für ihn überraschend — direkt von einer Firma geliefert wurden (Zweizimmer-Einrichtung). — Drewitz behielt sie anstandslos und hat sie nie bezahlt. Auch hier mußten also Parteimittel herhalten.

Außerdem wurden noch weitere, genau detaillierte Angaben dem Gericht unterbreitet, die Drewitz ganz außerordentlich belasten.

Bezeichnend ist auch, daß Drewitz Vermögenswerte an die Vereinsbank überwiesen hat, um dieses Vermögen vor Zugriffen seiner ehemaligen Frau zu schützen. Das sieht einer Vermögensverschiebung zweifelhaft ähnlich und spricht nicht gerade für die Fairneß eines Mannes, der zudem Parteiführer ist. Es kommt hinzu, daß der Bankkassierer, Herr Dannenberg jun., veranlaßt worden sein soll, den Uebereignungsvertrag vier Wochen zurückdatieren. Das kriminelle Gebiet wurde dadurch mehr als nur bedenklich gestreift.

Nicht uninteressant ist jedoch, daß das Mahlsdorfer Grundstück des Herrn Drewitz, dessen Wert auf etwa 50 000 bis 60 000 Mark geschätzt wird, über den Wert hinaus (laut Auskünfte zweier Berliner Ermittlungsbüros) belastet sein soll. Uebrigens wurde gegen Drewitz am 30. November 1928 die Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides angeordnet.

Die Geschäftsstelle der Abteilung 2 des Amtsgerichts Lichtenberg (Schuldverzeichnis 2 Gen. 6. 2) teilte am 2. Februar dem Rechtsanwalt Ehmcke folgendes mit:

Auf Ihre Anfrage vom 4. Februar 1931 wird Ihnen mitgeteilt, daß ein Bäcker Hermann Drewitz (Mahlsdorf) des Amtsgerichts Berlin-Lichtenberg den Offenbarungseid noch nicht geleistet hat. Gegen Vorgenannten ist Haftbefehl ergangen am 30. November 1928. Es wird anheimgestellt, noch beim Amtsgericht Berlin-Mitte anzufragen, da dort ein Schuldenverzeichnis für Groß-Berlin geführt wird.

Für . . . . . (usw.)
Der Führer des Schuldverzeichnisses.
Unterschrift.

Das ist der Vorsitzende der Wirtschaftspartei!

Er ist ein typisches Beispiel für die heute vorherrschende Gesinnung. Hätte man in Vorkriegszeiten auch nur ein Zehntel des hier vorliegenden Materials gegen einen führenden Mann in Händen gehabt, so wäre er zweifellos freiwillig von der Tribüne verschwunden. Seine weitere Tätigkeit wäre nicht nur durch die Partei, sondern ebenso auch durch die Oeffentlichkeit ein für allemal unmöglich gemacht worden.

Ballade von der „weißen Weste". — Tragödie der „Gesinnung"!

NSDAP Bremen.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 8.30 bis 20 Uhr durchgehend.
Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann.
Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M. d. R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16.30 bis 18.30 Uhr zu sprechen.)

Bekanntmachung.

Die Ortsgruppenleitung sah sich leider gezwungen, einen Pg. auszuschließen, da er, trotz Verbot unseres oberster Führers Adolf Hitler, im Besitze einer Waffe auf einer öffentlichen Versammlung angetroffen wurde.

Der Schulungskursus über die Lehre des Marxismus beginnt am 21. April d. J., abends 8.30 Uhr, im kleinen Casinosaal. Die Teilnehmer erhalten ihre Ausweise dieser Tage durch die Post. Die notwendigen Unterlagen für diesen Kursus können am Freitag und Sonnabend dieser Woche auf der Geschäftsstelle abgeholt werden.

Der Unterricht dauert ungefähr 1—1½ Stunden an diesem Abend, so daß noch reichlich Gelegenheit ist, an der Hitler-Geburtstagsfeier teilzunehmen. Die Teilnahme an diesem Kursus ist unbedingt Pflicht.

Sektions-Sprechstunden.

Sektion Westen.

Der Sektions-Führer West ist jeden 1. und 3. Dienstag eines Monats auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, zwischen 7½ und 8½ Uhr abends zu sprechen.

Sektion Habenhausen.

Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.

Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstag abend von 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.

Sprechstunden des Sektionsführers am ersten und dritten Montag jeden Monats von 10 bis 21 Uhr auf der Parteigeschäftsstelle.

Sektion Huchting.

Der Sektionsführer ist jeden ersten Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Fernsprecher: Domsheide 20 012.
Geschäftszeit: 10 bis 14 und 16 bis 20 Uhr.
Sonnabends von 10 bis 14 Uhr.
Zur Untersuchung meldet sich die S.A.:
Sturm 4 bei Dr. Thyssen, Lützowerstraße 74, Freitag ab 7 Uhr;
Sturm 2 und 23 bei Dr. Brauneck, Humboldtstr. 82, täglich 8—9 Uhr und 4—5 Uhr.

N.S. D. Ärztebund.

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).

Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstraße 12/13, entgegengenommen.

Deutscher Frauenorden.

Geschäftsstelle Pelzerstraße 12-13.
Zusammenkunft alle 14 Tage Mittwochs.
Nächste Zusammenkunft Mitgliedskarte mitbringen.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).

Geschäftsstelle: Pelzerstraße 12/13.
Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19½ Uhr, Gauschatzmeister: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupropagandaleiter: Mittwochs ab 18 Uhr, Gaupressewart: Sonnabends ab 17 Uhr.

H.J. (Hitler-Jugend).

Geschäftsstelle: Simonstraße 25 II.
Sprechst. des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Schafft euch Waffen

zum Kampf um die Erringung der Macht in Deutschland.

Es geht ums Letzte.

Schwerverletzte und Tote

schlagen ihre Leiber in die Schanze für das kommende Reich.

Der letzte Vorstoß

gilt unserer schärfsten Waffe, unserer Presse. — Jeder Volksgenosse, jeder Nationalsozialist muß mitkämpfen. — In jedes Haus gehört die

Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

An die Arbeit! Stärkt unsere Waffe! Wir werden sie gebrauchen!
Werbt neue Bezieher! Kauft nur bei unseren Inserenten!

Werbeprämien:
Für 25 neue Bezieher: Freifahrt nach Bückeburg und Porta am 3. Mai 1931.
Für 12 neue Bezieher: Ein großes Hitlerbild. [Bestellscheine bis 25. April abliefern.]

Schriftleitung u. Verlag der B. N. Z.

Für den Inhalt verantwortlich: Johannes Claus, Bremen.
Druck und Verlag: Ad. Isensee, Oldenburg. Fernsprecher 4134.

Volkspartei Oldenburg lehnt Koalition mit Sozialdemokraten ab.

Oldenburg. Der Landesverband Oldenburg der Deutschen Volkspartei eröffnete hier mit einer gut besuchten Versammlung den Wahlkampf. Bemerkenswerte Ausführungen über die Richtlinien im kommenden Wahlkampf machte der Landesverbandsvorsitzende Flor. Bei Aufstellung der Kandidatenliste und Bestimmung des Parteikurses sei ausschlaggebend gewesen die Parole: Erhaltung des Ministeriums Cassebohm, weil nur mit der Heimat vertraute Persönlichkeiten für das Wohl des Landes arbeiten könnten. Das Oldenburger Land dürfte nicht zum Versuchskarnickel für nationalsozialistische oder marxistische Experimente werden. Die DVP. lehne vor allem den Sozialismus in jeder Form ab. Die DVP. habe noch niemals seit ihrer Gründung in Oldenburg eine Koalition mit der Sozialdemokratie gebildet; das komme auch künftighin nicht in Betracht. Als zweiter Redner sprach Landtagsabgeordneter Nieberg und schließlich Landtagsabgeordneter Hartong, die sich ebenfalls für die Fortsetzung der bisherigen Regierungspolitik einsetzten.

Stennes und Vorwärts.

Die neueste „Koalition".

Der „Vorwärts", der sonst über „Putschismus" und „Putschisten" nicht genug lärmen kann, widmet heute fast seine ganze erste Seite dem Herrn Stennes. Das galizische Blatt setzt sich dabei in geradezu rührender Weise für den früher soviel geschmähten Polizeihauptmann a. D. ein. Es wird sogar — im „Vorwärts! — auf verschiedene interne Veranstaltungen der Stennesleute und auf ihr gestern herausgekommenes vierseitiges Flugblatt „Arbeiter, Bauern, Soldaten", das eine Zeitschrift werden soll, empfehlend hingewiesen.

Wir haben uns vorgenommen, den Fall Stennes nur noch als das zu behandeln, was er ist, nämlich eine überstandene Unwichtigkeit. Immerhin wollen wir nicht verfehlen, auf diese Hilfestellung, die die SPD. Herrn Stennes angedeihen läßt, nachdrücklich hinzuweisen.

Interessieren würde uns nur noch, ob Herr Stennes auch der „Vorwärts"-Redaktion vor Erscheinen des Artikels seinen persönlichen Besuch gemacht hat, so wie er es schon am Gründonnerstag, abends zwischen 5 und 6 Uhr, bei Herrn Dr. Ullstein tat.

Wir sind die Stärksten!

2 Betriebsratssiege in Plauen.

Plauen, 10. April. Am 30. März fanden die Betriebsratswahlen bei Siemens & Schuckert in Plauen statt. Um einer glatten Niederlage zu entgehen, hatten die Marxisten es vorgezogen, keine Listen aufzustellen. Bis jetzt hatten die Werkvereine sämtliche Listen inne. Ohne jede Werbung konnten wir einen glänzenden Erfolg buchen:

Liste 1 (NSDAP.) = 4 Sitze; Liste 2 (Werkvereine) 2 Sitze.

2 Sitze.

Zu diesem glänzenden Erfolg reiht sich ein weiterer. Bei den Betriebsratswahlen im städtischen Krankenhaus stellten wir zum ersten Male ohne jede Werbung eine eigene Liste auf und erzielten in dem bis jetzt vollständig von Marxisten beherrschten Betriebsrat folgendes Ergebnis:

Liste 1 (NSDAP. = 2 Sitze (1 Ersatzmann); Liste 2 (SPD.) = 1 Sitz (1 Ersatzmann). Die Betriebe reifen für den Nationalsozialismus.

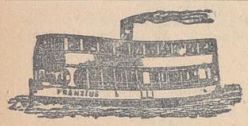
Familienanzeigen

In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt unseres Horst an.

Georg Munck u. Frau
Ingeborg, geb. Sievers
z. Zt. Wöchnerinnenheim.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, **156. Ab.-Vorst.** Ende ungef. 22.45 Uhr
Die Geisha
Operette in 3 Akten
Musik von Sidney Jones
Donnerstag, 20 Uhr, **157. Ab.-V.** Ende ungefähr 22.30 Uhr
Wenn wir Toten erwachen
Ein dramatischer Epilog von Hendrik Ibsen
Freitag, 20 Uhr. Geschl. Vorstellung für den Beamten-Bild.-Ausschuß Abt. B.
Sonnabend, 20 Uhr, **158. Ab.-Vorst.** Ende ungef. 23 Uhr.
Zar und Zimmermann
Sonntag nachmittag, **zu kleinen Preisen**
Friederike
Abends 20 Uhr, **159. Ab.-Vorst.** Ende ungefähr 22.30 Uhr
Erstaufführung in Anwesenheit des Komponisten
Soldaten
Oper in 3 Akten von Manfred Gurlitt
Marie . . . Maria Hartow-Gurlitt a. G.



Große **Hafenrundfahrt**
Täglich ab Kaiserstrasse
um 10, 12, 14 und 16 Uhr
Fahrpreis R.-M. 1,— Fahrtdauer 1½ Std.
Fernruf Roland 8834

St. Pauli Möbelhaus
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen-, Polster-, Klein- und Einzelmöbel.
Riesen-Auswahl
Staunend niedrige Preise.
Lieferant der Sparzentrale.
St. Paulistr. 10-12

Nationalsozialistische
Bücher und Zeitschriften
Pelzerstr. 12/13
HITLER, „Mein Kampf".
Geschichte eines Hochverräters.
HITLER „Eine deutsche Bewegung".
So wurde ich Nationalsozialist.
SA. - Diensthemden und sämtl. SA.-Bedarf stets am Lager
Ortsgruppen Sonderrabatt!
Pg. A. Tiemann

Der Friseur
Pg. Joh. Benecke
Bachstr. 54
ist gut u. billig!

Stellengesuche

Suche Beschäftg. als Maurer
Angebote unt. M. 73 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Plätterin
möchte noch einige Tage besetzt haben; auch Gardinen plätten.
Offerten unter L. 72 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterricht.

Englisch Spanisch
Monatlich 3 Mk.
Sprachlehr Arnold
Ausgaritorstrasse 5.

Familienanzeigen finden in der **B.N.Z.** weiteste Verbreitung!

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen
Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 30. April 1931.

Empfehle meine Ochsen- u. Schweineschlachterei
ff. Wurstwaren
Sehr mild ges. Schweinefleisch zum braten und kochen vorzüglich geeignet und preiswert.
Pg. Ernst Steuber,
Haferkamp 79, Tel. Rol. 3877

Farben Lacke
Tapeten
Patentrollos
O. Fröhlich
LANDWEHRSTR. 84

Landwehr-Passage
Landwehrstr. 63 / Nelkenstr. 15

ERÖFFNUNG
am Donnerstag, den 16. April 1931 vormittags 11 Uhr
Die billigste Einkaufsquelle in:
Fleischwaren, Wurstwaren, Käse, Fette, Räucherwaren, Kolonialwaren, Südfrüchte, Gemüse, Geflügel, Landbrot, Seifen, Bürsten, Konfitüren
Erfrischungsraum

3-4 Zimmerwohnung
von Pg. zum 1. Mai eventl. später ges. Offert. unt. F. 70 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Brunnenanlagen
für Parzellen u. Wochenendhäuser
Pumpen von 9,50 ℳ an
C. Horstmann, Kl. Meinkenstr. 8
Fernsprecher D 27868

Nur Lützowerstraße 76
HUGO WEBER Wwe. Tel. Rol. 6428
Handschuhe f. Damen u. Herren in Leder u. Stoff. Gr. Auswahl in Oberhemden, Krav., Socken etc.

Verschiedenes

Hypothek
von Pg. geg. übliche Zinsen bei absoluter Sicherheit nur von Selbstgeber gesucht.
Offerten unter K. 71 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kunstseide, Damassee Serge
für Mäntel und Jacketts
Knöpfe u. Büffelhorn Steinnuss u. Galalith
in großer Auswahl
Seide farbig u. schwarz empfiehlt zu soliden Preisen
Friedr. Hegeler
Marktstr. 18, D. 28381

J. H. Schwöbmann
Herren-Massschneiderei
jetzt
Wachtstr.-Ecke Martinistr. 1. Et.
Eingang Martinistraße 1 a.

Anläßlich unseres 50-jährigen Jubiläums veranstalten wir einen
Jubiläums - Sonder - Verkauf
mit unerhört billigen Extra-Angeboten in allen Abteilungen
Einige Beispiele

Bouclé-Teppiche	ca. 130/200	165/245	200/300	250/350	300/400
Prima Haargarn	**18.95**	**27.30**	**43.50**	**62.50**	**87.50**

Rein Haargarn, durchgewebt 200 × 300 cm Mk. 33.50

Franz Johnssen
Osterstraße 34

BAUSPARKASSE
der Sparkasse in Bremen
Die sechste Auslosung findet statt
am 6. Mai, 18 Uhr
im Gewerbehause, Zimmer 1
(Ansgaritorstraße)
Zuteilungsberechtigt sind sämtliche Bausparer, deren Vertrag spätestens am 1. Februar 1931 begonnen hat und die mit Einzahlungen nicht im Rückstande sind.

DIE BRENNESSEL
Der Sklarekprozeß geht auf!

Erster Staatsanwalt zum Zweiten:
„Neugierig bin ich, Herr Kollege, wer diesmal von uns auf der Strecke bleiben wird."
Stark verkleinerte Abbildung aus der Folge 2 der neuen Kampfschrift

DIE BRENNESSEL
die nun infolge der großen Nachfrage anstatt wie bisher monatlich
ab 1. April vierzehntägig,
jeweils am Mittwoch, erscheint. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat
DIE BRENNESSEL
überall begeisterte Anerkennung und Zustimmung gefunden; wir fordern deshalb alle deutschen Volksgenossen auf, die Brennessel zu beziehen.
Im 2. Vierteljahr erscheinen 7 Folgen; der Bezugspreis beträgt RM. 2.40 zuzügl. 12 Pf. Bestellgeld.
Alle Postanstalten in Deutschland, Österreich und den angrenzenden Ländern (ausnehmlich Polen und Tschechoslowakei) nehmen Bestellungen an.
ZENTRALVERLAG DER N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf. GmbH., München 2 NO
Thierschstraße 11

Aus Bremen Stadt und Staat.

Aus der Bürgerschaft.

Die letzte Bürgerschaftssitzung brachte gleich zu Anfang eine Ueberraschung. Als man zur Neuwahl des Präsidenten schreiten wollte, erhob sich Herr Professor Dietz und beantragte, ohne weitere Erklärungen abzugeben, Vertagung. Das freute zunächst den Sozi-Vizepräsidenten Osterloh, der dadurch weiter Gelegenheit erhielt, sich in der Rolle des Präsidenten von seinen Genossen bewundern zu lassen. Die Volkspartei bekundete mit ihrem Antrag, daß sie noch was zu „fuhandeln" hatte. Es könnte doch vielleicht noch gelingen, den bei der letzten Bürgerschaftswahl nicht wieder gewählten Herrn Dunkel von der Staatspartei bis zur nächsten Sitzung wieder in die Bürgerschaft hineinzumanövrieren, um ihn auf den Präsidentenstuhl zu bringen. Leider haben sich gewisse staatsparteiliche Abgeordnete bisher noch sehr widerspenstig gezeigt, auf Wunsch des Herrn Prof. Dietz auf ihre Würde als Volksvertreter zugunsten des Herrn Dunkel zu verzichten. Jedenfalls wird dieser Dunkel —e Handel Herrn Prof. Dietz noch einige Anstrengungen kosten!

Im weiteren Verlauf der Sitzung entpuppte sich dann der Kommunist Heinks bei der Begründung seiner Interpellation als ausgezeichneter Märchenerzähler, in der er von Verbindungen unserer S.A. mit der hiesigen Polizei und von militärischen Uebungen auf dem Flugplatz anläßlich des Propagandamarsches unserer S.A. am 22. Februar faselte. Senator v. Spreckelsen als Senatskommissar war ohne weiteres in der Lage, mit kurzen Nein-Antworten die kommunistische Interpellation als Seifenblase hinzustellen.

Auf die nationalsozialistische Kleine Anfrage betr. **Kohlenverbrauch des Gaswerks** antwortete Senator Bömers, der sich Direktor Dr. Schütte vom Gaswerk als „technische Nothilfe" mitgebracht hatte. Die nationalsozialistische Anfrage lautete:

Das Gaswerk bezog in den beiden letzten Jahren in steigendem Maße englische Kohlen, so daß bei Einschluß der Frachten für englische Schiffe jährlich eine Million Reichsmark der deutschen Volkswirtschaft entzogen wurden.

a) Ist dem Senat bekannt, daß damit
   1. ein Ausfall hoher Lohnsummen für deutsche Arbeiter,
   2. etwa die Hälfte dieses Lohnausfalles als Aufwand für Erwerbslosenunterstützung und Wohlfahrtsetats deutscher Gemeinden,
   3. eine Verschlechterung der Handelsbilanz,
   4. ein erheblicher Steuerausfall verbunden ist?

b) Billigt der Senat eine solche Schädigung der Volkswirtschaft, und welches sind seine Gründe hierfür?

c) Ist der Senat bereit, das Gaswerk zum ausschließlichen Bezug gleichwertiger deutscher Kohlen anzuhalten, sofern diese zum Preise der englischen Kohlen geliefert werden?

Mündliche Antwort ist erforderlich.

Haltermann (N.-S.)

Die Antwort darauf war folgende:

„Der leitende Direktor des Gaswerks, Herr Dr. Schütte, berichtet: Es ist richtig, daß das Gaswerk englische Kohlen bezogen hat und zwar nicht nur in den letzten zwei Jahren, sondern in jedem Jahre vor und nach dem Kriege. Die bezogenen Mengen betrugen 1929 65 000 To., 1930 60 000 To. Die Gründe für den Bezug englischer Kohle liegen zunächst auf finanziellem Gebiet. Die englische Kohle stellt sich im hiesigen Küstengebiet billiger als die auf dem Wasserwege bezogene westfälische Kohle, trotzdem deren Preis hier niedriger ist als im Binnenlande. Außerdem sind technische Gründe für den Bezug englischer Kohle maßgebend. Die englischen Gaskohlen sind im allgemeinen aschenärmer als die westfälischen Förderkohlen, die zum Teil einen sehr hohen Aschengehalt aufweisen. Da heute die Erzeugung eines guten Koks für die Wirtschaftlichkeit eines Gaswerks von größter Bedeutung ist, werden vom Gaswerk schon seit mehreren Jahren westfälische Gasförderkohlen nicht mehr bezogen, sondern nur noch gewaschene Fettfeinkohlen, die einen niedrigen Aschengehalt haben und einen guten, festen Koks geben, auf der anderen Seite aber 8—9 Prozent Feuchtigkeit enthalten und eine geringere Gasausbeute ergeben als Gasförderkohlen. Da sich die Fettfeinkohlen allein in den Oefen des Gaswerks schwer vergasen lassen, weil sie beim Entgasen zu stark backen und da eine möglichst hohe Gasausbeute aus der Tonne Kohle angestrebt werden muß, werden neben den Fettfeinkohlen englische Förderkohlen verwendet, die bei niedrigem Aschengehalt eine hohe Gasausbeute aufweisen und dabei beim Verkohlen nicht zu stark blähen.

Am 21. April 1931

Hitler-Geburtstagsfeier

im Casino

Durch die Mischung dieser beiden Kohlensorten wird ein sehr guter Koks von ausreichender Festigkeit erzeugt, der aber leichter entzündlich ist als Koks aus Fettfeinkohlen allein und deshalb für den Verbrauch in Oefen und Herden besser zu verwenden ist. Ein weiterer Nachteil der Fettfeinkohlen ist, daß sie sich in unseren Schuppen schwer einlagern lassen, da sie beim Eintrocknen so fest werden, daß sie mit Brechstangen wieder herausgebrochen werden müssen und weil sie andererseits durch das Lagern leicht an Backfähigkeit verlieren. Aus dem Grunde werden sie zweckmäßig nur dem jeweiligen Verbrauch entsprechend bezogen. Die Einlagerung von englischen Förderkohlen ist dagegen unbedenklich, weil sie einmal sehr trocken sind und auf der anderen Seite nicht zur Selbstentzündung neigen und deshalb auch beim Lagern wenig an Gasausbeute und Backfähigkeit verlieren. Der Bezug der westfälischen Kohlen auf dem Wasserwege ist wegen der wechselnden Wasserstände nicht immer zuverlässig und insbesondere während stärkerer Winter zeitweise völlig unterbunden. Der Bahnbezug kostet aber etwa 2 RM. pro Tonne mehr. Der Bezug von englischen Kohlen hat für Bremen als Hafenstadt auch noch die Bedeutung, daß mehr ausländische Schiffe nach Bremen kommen und daß diese die Hafen- und sonstigen Gebühren bezahlen müssen. Insgesamt stellt sich die Ersparnis beim Bezuge englischer Kohlen auf etwa 1,50 RM. je Tonne. Im vorigen Jahr würde bei dem ausschließlichen Bezuge von deutschen Kohlen demnach eine Mehrausgabe von 90 000 RM. für das Gaswerk erforderlich geworden sein, außer den erheblichen technischen Vorzügen, die, wie oben ausgeführt, die Mitverwendung der englischen Kohle zur Folge hat. Der Senat tritt diesem Bericht bei."

Da mit dieser Antwort dem Sinne der Anfrage, nämlich Unterbindung der dauernden volkswirtschaftlichen Schädigung, lediglich durch eine Aufzählung kleiner technischer Fragen ausgewichen wurde, stellte Pg. Haltermann die folgendermaßen formulierte weitere Anfrage:

Ist der Senat bereit, die Leitung des Gaswerks anzuweisen, daß diese **in Würdigung der Möglichkeit, rd. 180 deutschen Arbeitnehmern mehr mitsamt ihren Familien dauernd Lohn und Brot zu verschaffen,** sich mit dem zuständigen Westfälischen Kohlensyndikat in Verbindung setzt zwecks Entsendung eines Spezial-Ruhrkohlenfachmannes, der im Gaswerk unter Berücksichtigung der vorhandenen Betriebsmittel, ohne Betriebsstörung und völlig kostenlos durch Versuche diejenige Zusammenstellung rein deutscher Kohlensorten ermittelt, welche die gleiche oder noch bessere Wirtschaftlichkeit gegenüber dem bisherigen Gemisch westfälischer und englischer Kohlen garantiert?"

Senator Bömers antwortete darauf, daß er grundsätzlich zu einer weiteren Prüfung der Angelegenheit bereit wäre, ging jedoch nicht darauf ein, einen Spezial-Ruhrkohlenfachmann hierfür in Anspruch nehmen zu wollen. Da also wieder nicht präzis geantwortet war und keine Möglichkeit bestand, auf dem Wege der Kleinen Anfrage zum Ziel zu kommen, verzichtete Haltermann auf weitere Fragen, um nun auf anderem Wege für eine Abstellung des Schadens zu sorgen.

Neben der verschobenen Präsidentenwahl war das Hauptereignis der letzten Bürgerschaftssitzung die Verhandlung über den **nat.-soz. Antrag betr. Wohnungsbau-Hypotheken,** die für die Koalitionsparteien mit einer Niederlage endete.

Pg. Haltermann hatte in einer Sitzung des Wohnungsausschusses angeregt, der Bürgerschaft eine Aufstellung über die im Jahre 1930 vom Staat bewilligten Wohnungsbau-Hypotheken zugehen zu lassen, in welcher auch die Namen der Bauunternehmer aufgeführt sein sollten, denen diese Hypotheken bewilligt waren. Haltermann war dabei auf den Widerspruch der anderen Ausschußmitglieder gestoßen und legte deshalb der Bürgerschaft einen entsprechenden Antrag vor. Er wies darauf hin, daß kein Grund bestehen könnte, diese Liste nicht zu veröffentlichen, da es hier doch wohl nichts zu verheimlichen geben könnte. Er verstünde die Aufregung der Sozialdemokraten nicht. Man müsse sich doch noch des Bauhofskandals erinnern, und auch heute noch verstummten die Stimmen nicht ganz, die von Vetterwirtschaft usw. im Bauhof redeten. Wäre deshalb jedes Mitglied der Bürgerschaft im Besitz der durch den Antrag geforderten Aufstellung, so könnte es an Hand von positivem Material solchen Gerüchten im Interesse der Behörde entgegentreten. Da seines Wissens von anderer Seite ein weitergehender Antrag dazu eingebracht würde, der diese Aufstellung nicht nur auf das letzte Jahr, sondern auf die ganze Zeit des staatlichen Wohnungsbaues ausgedehnt wissen wolle, würde seine Fraktion selbstverständlich dem weitergehenden Antrag zustimmen.

Ein solcher Antrag wurde tatsächlich von der Hausbesitzergruppe gestellt mit folgendem Wortlaut:

„Die Bürgerschaft ersucht den Senat, die Deputation für Stadterweiterung und Grundstücksverwaltung zu veranlassen, ihr baldmöglichst eine genaue Aufstellung über die seitens des Staates gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehenen Darlehnsbeträge einzureichen. Die Aufstellung soll Name und Beruf des Schuldners, die Höhe des Darlehnsbetrages und des dafür vereinbarten Zinsfußes, den amtlichen

---

Stadttheater.

Neueinstudierung von Ibsen's „Wenn wir Toten erwachen."

Ende des 19. Jahrhunderts war die norwegische Literatur — vertreten durch Björnson und Ibsen — bei uns geradezu Mode und hat die deutsche Kunst stark beeinflußt — und zwar mit Recht. Denn Ibsen betont das psychologische Problem in der Dichtung, das der grüblerischen deutschen Natur wesensverwandt ist. Wenn das Stadttheater zu Ehren des vor 25 Jahren dahingegangenen Dichters den dramatischen Epilog „Wenn wir Toten erwachen" — sein letztes Werk — zur Wiedergabe brachte, so hat es damit ein feines Empfinden bekundet, denn in diesem Epilog — dem Schlußakkord seines dramatischen Schaffens — stellt Ibsen sich selber dar, den Künstler, der zwischen Idealismus und Materialismus (Realismus) zu wählen hat. Denn nichts anderes bedeuten die beiden Frauengestalten Irene und Maja, die im Leben des Bildhauers Rubek eine entscheidende Rolle spielen. Irene ist das Idealweib, dessen Seele den Künstler befähigt, Meisterwerke zu schaffen, wobei allerdings das Weib als gebender und nicht empfangender Teil seelisch zu Grunde geht. Denn das Weib bleibt letzten Endes doch immer nur Weib. Durch Irene oder wie der Dichter sie auch nennt „die reifende Frau" — den Idealismus, der die Menschen bisweilen verläßt — zur Höhe seines Ruhmes geführt, ergibt sich der Künstler dem Materialismus — er stürzt sich in die Arme der Maja, des lebensbejahenden, sinnerfüllten Weibes. Dort findet er jedoch keine Befriedigung. Seine Schaffenskraft erlahmt. Drum sucht er in seiner Heimat, seinem Jugendlande seine Ideale wiederzugewinnen. Er findet zwar seine Ideale wieder, — seine Irene. Diese aber ist siech und von Hemmungen (Diakonissen) verfolgt. Die Ideale, die nicht stark genug sind, können ihm demnach nicht mehr die Kraft geben, erneut zur Höhe zu gelangen. Er wird von den Hemmungen in den Abgrund gerissen. So findet jeder, der einmal den Idealismus aufgegeben hat, nicht mehr die Energie, für den Idealismus zu leben. Der Mensch jedoch, der das Leben real auffaßt, wie die Maja — die es vorzieht, nicht auf des Lebens Höhen zu wandeln, — wird auch niemals die Wunder der Welt erschauen. So bildet diese große Dichtung eine ernste Mahnung an die Künstler — auch an die heutigen —, stets ihrem Idealismus treu zu bleiben. — Maria Nilz als Irene und Hansjoachim Büttner als Rubek schufen Ibsengestalten, die uns die gewaltige Bedeutung der Dichtung menschlich nahe brachten. Wenn man davon absieht, daß Büttner in seiner an und für sich ausgezeichneten Maske etwas reichlich alt wirkte — ihm hatte wahrscheinlich Ibsen vorgeschwebt — so war das Zusammenspiel dieser beiden anerkannten Künstler in Sprache und Ausdruck doch derart überzeugend, voll Harmonie und ergreifend in der Tragik, daß man Mitleid empfand mit den durch sie verkörperten, gequälten Menschen, die ihren wahren Lebenszweck nicht erfüllen konnten. Die Maja der Lucie Schech war wohl nicht ganz im Sinne von Ibsen. Hans Gerlach war als Ulfheim ein gesunder, derber Kerl, trotzdem weichen Gefühlen zugänglich. Josefa Flora (Diakonissin) und Karl Tröndle (Badeinspektor) spielten ihre kleinen, aber nicht unbedeutenden Rollen, mit viel Liebe. — Die schwere Aufgabe der Regie meisterte Carl Rehder mit kundiger Hand.

Dr. K.

*

Der Unterschied.

Skizze von Otto Anthes.

Im Siebenjährigen Krieg räumte ein Offizier Friedrichs, der schon mehrfach einen wankenden Mut gezeigt hatte, vorzeitig und ohne dringende Not eine wichtige Stellung, wodurch das ganze Gefecht für die Preußen verloren ging. Der König beschied ihn vor sich, kanzelte ihn derb ab und kündigte ihm zum Schluß an, daß er nicht länger in der Armee bleiben könne. „Feige Offiziers kann ich nicht brauchen", sagte er.

Der Geschlotene fand in der Verzweiflung die Frechheit, zu erwidern: „Haltet zu Gnaden, Majestät sind bei Mollwitz auch ausgekniffen".

Der König stutzte und seine blauen Augen umflorten sich auf eine kleine Weile. Dann aber blitzten sie um so heller auf. Er trat dicht vor den Offizier hin, packte ihn bei einem Knopf seiner Uniform und sagte, indem er ihn sachte hin und her schüttelte: „Ich will dir ein Geheimnis verraten, Kunkwitz. Man braucht nicht immer Mut zu haben. Man hat auch ein Recht auf Angst, denn sie ist ein menschliches Erbteil wie die Sünde. Aber wenn's drauf ankommt, darf man nicht feig sein. Bei Mollwitz kam's nicht drauf an, daß ich mutig war. Beweis: wir haben die Schlacht doch gewonnen. Bei dir aber — heute! kams drauf an. Beweis: wir haben durch dich das Gefecht verloren."

Er trat zurück, sah zur Erde, und stocherte mit dem Degen in den Steinen, die da lagen.

„Weil du aber", fuhr er dann mit gesenkter Stimme fort, „jetzt eben, wo es drauf ankam, ob du bleiben oder gehen solltest, den Mut gehabt hast, mir das zu sagen, sollst du bleiben".

Er grüßte kurz in die Runde und entfernte sich. —

Der Kunkwitz zeichnete sich in der Folge nicht weiter aus, wenn auch keine Klagen mehr über ihn kamen. Aber der König behielt eine merkwürdige Schwäche für ihn, zog ihn auch nach dem Krieg in seine Nähe und ließ ihm öfters Gnadenbeweise zuteil werden. Der, weil er im Grunde überhaupt nicht viel taugte, machte sich die königliche Huld in übler Weise zunutze, machte Schulden, die der König mehrfach bezahlte, und zettelte zumal allerlei böse Weibergeschichten an. Als er schließlich ein anständiges Mädchen verführt und im Stich gelassen hatte, darüber in einen Ehrenhandel geriet und sich auch darin nicht wie ein Edelmann betrug, wurde er abermals vor den König gerufen.

„Mensch", fuhr der ihn an, „was führst du für ein unanständiges Leben?"

„Man kann nicht immer anständig sein, Majestät", erwiderte der Kunkwitz.

„So, kann man nicht? Wieso kann man nicht?"

Der Kunkwitz erinnerte sich des Erfolges seiner früheren Frechheit und beschloß, noch einmal alles auf dieselbe Karte zu setzen.

„Halten zu Gnaden", sagte er, „Majestät haben auch einmal einem anständigen Mädchen gegenüber nicht anständig gehandelt. Die Doris Ritter aus Potsdam — —"

„Halt's Maul!" donnerte ihn da der König an. Er machte einen Gang durchs Zimmer. Als er darauf von neuem vor dem Kunkwitz Halt machte, war er schon wieder vollkommenn ruhig geworden.

Er faßte ihn nicht an, sondern legte die Hände auf dem Rücken zusammen. Aber die blauen Augen leuchteten in hartem Glanz, als er sagte: „Ich will dir noch einmal ein Geheimnis anvertrauen. Mit der Anständigkeit ist es gerade umgekehrt wie mit dem Mute. Man muß immer anständig sein. Nur hier und da im Leben gibt es Augenblicke, wo es Pflicht ist, sich über den Anstand hinweg zu setzen. Das Mädchen, von dem du sprichst, habe ich meinem Vater, meiner Krone, meinem Lande geopfert. Hätt' ich's nicht getan, dann stünde ich nicht hier und wäre nicht dein König. Weil ich's aber bin, darum sag ich dir: Geh' und komm' mir nicht mehr vor die Augen! Du bist unanständig, weil es dir Spaß macht. Mir —" und die Stimme sank ihm jäh — „mir hat es keinen Spaß gemacht, damals!"

Sprachs und drehte ihm den Rücken. Hat sich auch nie wieder im kleinsten um ihn gekümmert.

Schätzungswert und die Belegenheit des verhypothekarisierten Grundstücks, die grundbuchliche Rangfolge, sowie endlich den Namen des bauausführenden Unternehmers enthalten."

Dieser Antrag, der als der weitgehendste zuerst zur Abstimmung kam, wurde darauf mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Hausbesitzer und Kommunisten angenommen. Die Koalitionsparteien hatten sich mit der peinlichen Tatsache abzufinden, von der Opposition überstimmt worden zu sein!

Nächste Sitzung voraussichtlich am 24. April.

Polizeibericht vom 13. April 1931. Einbrecher haben in der Nacht zum 10. 4. 31 aus einer Schaubude am Grünenkamp 7 Teddybären und drei Stoffhunde gestohlen. — Aus einer Parzelle an der Marienburgerstraße wurde in letzter Zeit eine 8 Meter lange, graugestrichene Fahnenstange entwendet. Die Stange war mit Bolzen befestigt und hat Schraubenlöcher. — In Nürnberg wurde bei einem Einbruch Gold in Tafeln, Größe 10×14,5 Ztm. und Stärke 0,2×0,6 mm, Gold in halbrunder und runder Drahtform, in Stärken bis zu 2 mm und Längen bis zu 20 cm, sowie Goldlot in Stücken von 1 bis 3 Gramm entwendet. — Im Weser-Yachtklub in Bremerhaven ist am ersten Ostertage ein 3 Meter langes und 1,20 Meter breites Ruderboot, dessen Oberkante grün und der Schiffsboden schwarz gestrichen ist, abhanden gekommen. Empfindlich geschädigt wurde eine Angestellte in der Rembertistraße durch einen Bodenkammerdieb. Am 9. 4. sind ihr im Laufe des Tages aus ihrer in der 5. Etage belegenen Kammer eine goldene Armbanduhr, eine goldene Blusennadel und Bargeld gestohlen worden.

Unfälle. Auf der Heerstraße Bremen—Bremerhaven hat sich wieder ein schwerer Unfall zugetragen. Bei Dorf Hagen stießen 2 Kraftfahrzeuge zusammen. Ein hiesiger Kraftfahrer wurde dabei getötet, mehrere beteiligte Personen sind verletzt und wurden nach Bremerhaven überführt. Einzelheiten sind bis jetzt hier nicht bekannt geworden. — Ein Personenkraftwagen stieß auf dem Osterdeich bei der Mozartstraße mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt eine leichte Knieverletzung. — Ein Radfahrer stürzte a. d. Alten Weg und wurde am rechten Knie verletzt und seiner Wohnung zugeführt. — Auf der Elisabethstraße Ecke Nordstraße wurde ein Kind von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Es wurde der elterlichen Wohnung zugeführt. — In einem Hause a. d. Seefahrtsschule wurde einem Kinde ein Finger der rechten Hand an der Haustüre gequetscht. — Bei 6 weiteren Verkehrsunfällen entstand nur Sachschaden.

Parkverbot für die Knochenhauerstraße. Im öffentlichen Interesse ist auf Grund von Beschwerden seitens der Geschäftsinhaber für die Knochenhauerstraße ein Parkverbot eingeführt. Es darf nicht geparkt werden von 4 Uhr nachmittags bis 6 Uhr vormittags.

Nicht vergessen

zwischen dem 15. und 25. jeden Monats das Bezugsgeld für die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung" zu bezahlen, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. (Ab 1. Mai einschl. Ill. Beilage 1.— RM. zuzüglich 12 Pfg. Bestellgeld).

Verlag der B.N.Z.

Erteilung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen versagt werden kann, wenn Tatsachen vorliegen (z. B. schwere Eigentumsvergehen, Neigung zum Trunke oder zu Ausschreitungen, insbesondere zu Rohheitsvergehen), die den Nachsuchenden als ungeeignet zum Führen eines Kraftfahrzeuges erscheinen lassen. Die behördlich zugelassenen Fahrlehrer sind daher verpflichtet, vor Annahme von Personen zur Ausbildung als Kraftfahrzeugführer diese auf vorstehende Bestimmungen hinzuweisen. Erscheint es zweifelhaft, ob der Führerschein aus einem der erwähnten Gründe erteilt werden wird, so ist es ratsam, daß der Erwerber zur Ersparung von unnötigen Kosten eine schriftliche Anfrage unter Angabe seiner vollständigen Personalien an die Polizeidirektion, Polizeihaus, Zimmer 223 richtet, die über die Zulassung zum Kraftfahrzeugführer schnellstens entscheiden wird.

Unerlaubte Anwerbung von Arbeitskräften für das Ausland. Das Arbeitsamt Bremen teilt mit: Die Firma „Rheinischer Anzeigen- und Inseraten-Vertrieb, Köln", versucht durch Aufgabe von Inseraten in verschiedenen Tageszeitungen, für die „Nederlandsche Hoch-Tief-Hafen- und Kanalbau A.V., Amsterdam, Gelderschekate 2" Erdarbeiter, Maurer, Betonarbeiter, Schlosser, Installationsarbeiter, Schreiner, Zimmerer usw. anzuwerben. Bewerbungen werden unter Beifügung von 0,50 RM. Rückporto erbeten. Die Aufgabe von Anzeigen wurde bisher in Hamburg und Kiel versucht. Die Tageszeitungen haben jedoch vorläufig von der Aufnahme dieser Inserate Abstand genommen, da es sich anscheinend um eine Schwindelfirma handelt. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen, Hamburg, hat durch eine Nachfrage bei dem Niederländischen Generalkonsulat erfahren, daß die Firma weder im Amsterdamer Adreßbuch, noch im dortigen Fernsprechverzeichnis festzustellen ist.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten verrät die nationale Front.

Vor der Wahl nationale Töne — nach der Wahl Kuschen vor den Marxisten. Das ist die Haltung des G.d.A. und seines Kartellbruders Deutscher Bankbeamtenverein. Der D.H.V. hatte dem G.d.A. — der bisher in der Angestelltenkammer mit den Marxisten Kartellpolitik gemacht hatte — ein Angebot auf Bildung eines marxistenreinen Kammervorstandes gemacht, das weit über die Bedeutung des G.d.A. der Tausend Stimmen hinausging und ihm 2 Sitze in der Kammer einräumte. Der G.d.A. hat das Angebot nicht angenommen, sondern es für richtig gehalten, während der Sitzung mit dem Afabund einen Kuhhandel zu beginnen, der ihm den Vorsitz und einen Beisitzerposten im Vorstand sicherte. Der Deutsche Bankbeamtenvertreter ging als Beisitzer in den Marxistenvorstand. Angestellte! Vorsicht der Angestelltenkammer gegenüber. Der Vorstand ist marxistisch verseucht. Den G.d.A. aber streichen wir für alle Zeiten aus der Liste der nationalen Verbände. Soviel Kümmerlichkeit und Charakterlosigkeit auf einem Haufen haben wir noch niemals gesehen. Angestellte! Wißt Ihr nun, wohin Ihr gehört?

Hünefeld-Straße in Bremen. Am 12. April jährte sich der Tag, da vor drei Jahren das Flugzeug „Bremen" zum Ozeanflug startete und zum ersten Male in der Geschichte der Luftfahrt den Atlantic in der Ost-West-Richtung überquerte. In Erinnerung an den Mann, dem Plan und Durchführung des kühnen Fluges zu danken sind und der durch seine Tat den Namen Bremen durch die ganze Welt trug, hat der Senat den Zufahrtsweg zum Flughafen Bremen „Hünefeld-Straße" benannt.

Schluß der ersten Traberveranstaltung in der Bahr. Am Sonntag ging die erste diesjährige Traberveranstaltung in der Bahr zu Ende. Vom Wetter begünstigt und mit gutem Besuch ausgezeichnet, so wurde der Tag wieder ein voller Erfolg, zumal der Sport bei gut besetzten Feldern die Turffreunde nicht enttäuschte. Die Hauptnummer des Tages, der internationale General-Preis, sah 11 Teilnehmer am Start. Der viel favorisierte Konsul, ein guter Steher, geriet im Bogen ins Hintertreffen und mußte im Endspurt auch noch Donnerhall an sich vorüberziehen lassen, der hinter dem überraschungssieger Leibarzt, guter Zweiter wurde. Im letzten Rennen des Tages, dem Ik Meen Preis, wetzt Konsul jedoch die Scharte in glänzender Manier wieder aus, indem er vom vorletzten Startplatz als Erster durchs Ziel ging.

Auszeichnung des Norddeutschen Lloyd durch die Weltausstellung Antwerpen 1930. Die Leitung der Weltausstellung Antwerpen 1930 hat dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, auf Grund hervorragender Leistungen im Rahmen der Beteiligung an der Schiffahrtsausstellung des Hansa-Hauses die bronzene Medaille und ein Diplom verliehen. U. a. hatte der Norddeutsche Lloyd die Modelle seiner Schnelldampfer „Bremen", „Europa" und „Columbus", sowie ein Panorama mit plastischen Darstellungen von den Inneneinrichtungen dieser Schiffe ausgestellt.

Goldenes Marinejubiläum von Admiral Souchon. Am Sonntag kann der in Bremen lebende Admiral Souchon, bekannt als Chef der 1912 gegründeten „Mittelmeerdivision", auf den Tag seines vor 50 Jahren erfolgten Dienstantritts in die Marine zurückblicken. Im Weltkriege wurde Admiral Souchon durch den unter größten Gefahren glänzend durchgeführten Durchbruch der „Göben" und „Breslau" nach den Dardanellen bekannt. Heute ist der Jubilar Vorstandsmitglied der „Bremer Gesellschaft von 1914" und Vorsitzender der Skagerak-Gesellschaft.

Lloyddampfer „Sierra Gordoba" berüßt Graf Zeppelin. Dampfer „Sierra Cordoba" des Norddeutschen Lloyd, der am 10. April von Venedig die Ausreise zu seiner zweiten diesjährigen Orientreise angetreten hat, besuchte auf seiner Fahrt durch die Adria Dalmatien. Bei schönstem Wetter wurde Ragusa passiert und die Bucht von Cattaro durchfahren. Am 12. April wurde Korfu erreicht. Später wurde die Insel und das über die Toppen geflaggte Schiff in mäßiger Höhe von dem auf seiner Aegyptenfahrt befindlichen Luftgästen des Dampfers und der zu den Osterprozessionen schiff „Graf Zeppelin" überflogen und von den Fahrversammelten Bevölkerung begrüßt. Dampfer „Sierra Cordoba" und das Luftschiff tauschten Flaggensignale und Radiogrüße.

Mit Wolters Autos nach der Porta.

Am 3. Mai findet eine Fahrt mit Wolters Luxusautobussen nach der Porta Westfalica statt. Vorgesehen ist ein Aufenthalt in Bückeburg mit gleichzeitiger Besichtigung des Bückeburger Schlosses. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 6.50 RM. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle der B.N.Z., Bahnhofstr. 26 II.

Im Rahmen unserer Werbeaktion gewähren wir jedem für die Werbung von 25 Beziehern auf die B.N.Z. freie Fahrt. Letzter Tag der Abgabe der Bestellscheine 25 April.

Ran an die Werbung!

Über Volksbildung und Volkserziehung.

Von Dr. Wilhelm von Schramm.

„Das Volk" ist dem einzelnen übergeordnet, es „Das Volk" ist dem einzelnen übergeordnet, es ist eine Idee, das heißt eine Wirklichkeit, die man zwar nicht mit den Händen greifen kann, die aber tatsächlich in dem natürlichen Leben bestimmend ist: „das Volk" ist eine geistige Wirklichkeit. Auch „die Menschheit" ist eine solche Idee, eine geistige Wirklichkeit, die den einzelnen Völkern übergeordnet ist — aber wie auch der echte Künstler das Ideelle, das Allgemeine nur immer in ein Besonderes fassen kann, damit es Leben und Blut bekommt, so hat auch der ewige Künstler, der Urkünstler „die Menschheit" in der besonderen Form der Völker dargestellt und ihnen bestimmte Rollen zugeteilt.

Gegenüber der Menschheit ist das Volk selbst eine Person, eine Idividualität, das heißt ein festes, unteilbares Ganzes. Es ist mit einmaligen Eigenschaften, Begabungen, Mängeln in die Weltgeschichte getreten und kann seine weltgeschichtliche Sendung nur dann erfüllen, wenn es sich selbst erfüllt. Solange die Völker nur miteinander kämpfen, um sich in ihrer Eigenart zu behaupten, ist auch ihr Kampf eine höhere Eintracht, wie es auch in der Musik durch das schöne Wort vom Konzert — das heißt Zusammenstreiten — zum Ausdruck kommt. Das Zusammenwirken, das Auf und Ab der verschiedenen Kräfte, ihre Lösung und Wiedervereinigung, ihr erneuter Kampf um die Eintracht — das ist ja das Geheimnis des fortschreitenden Lebens selbst, das sich immer wieder aus seiner eigenen Tiefe verjüngen kann. Es ist das Leben, wie es sich am vollkommensten in dem Gleichnis des Dramas widerspiegelt.

Auch das Volk ist ein Körper, eine organische Einheit, eine Gestalt im weltgeschichtlichen Drama und hängt als solche am Faden des Schicksals. Auch das Volk als Ganzes ist jenen Schicksalsgesetzen untertänig, über die so ergreifend der Chor des klassischen Dramas klagt. Aber den heutigen Völkern stehen Mittel zu Gebote, die Schläge des Schicksals auszugleichen, die der antike Mensch noch nicht gekannt oder doch nicht anzuwenden verstanden hat.

Es ist das Mittel des In-sich-gehens, der Metanoia, des inneren Umschwungs, das uns das Christentum als den entscheidenden Fortschritt in der Entwicklung der Welt gebracht hat — und auf dieses christliche Mittel stützt sich auch unser Glaube und inneres Wissen der Wiedergeburt des deutschen Volkes. Denn es handelt sich nun um eine Wiedergeburt. Die antiken Völker hätte ein solches Schicksal zermalmt, wie es uns jetzt betroffen hat — nicht in seiner äußeren Härte, denn solche hätten sie mehr ertragen als wir — aber in seiner beispiellosen Erniedrigung und Selbsterniedrigung, wie es nur das Schicksal des späten Hellas und Roms gewesen ist.

Die alten Völker sind in der Erniedrigung zugrunde gegangen, wir aber können die Erniedrigung aus unserem Herzen tilgen, indem wir in uns gehen, die falschen Wege verlassen, die wir zuletzt gegangen sind, und ein neues, volkliches Leben anfangen. Die in ihrer Tiefe noch ungebrochene deutsche Seele ist fähig einer volklichen Wiedergeburt. Sie wird sich nach ihrem Fall erheben und aus sich selbst die aufrechte Stärke wiederfinden.

Die vornehmsten Mittel hierzu, die Mittel des In-sich-gehens, der Selbstbesinnung und innerlichen Erneuerung, der auch eine äußerliche Erneuerung folgen wird, sind Volksbildung und Volkserziehung. Sie sind die Mittel, Volk zu bilden, das heißt, ein lebendiges, webendes Ganzes, und dieses Ganze wieder seiner Einheit und Zusammengehörigkeit bewußt zu machen.

Ein Volk zu bilden, heißt nichts anderes, als es wieder zu einem Bild zu machen, zu einem Bild von sich selbst, von seiner Idee, von seiner höheren Wirklichkeit. Was es früher nur halb geahnt, das muß es jetzt wissen: daß es nämlich ein Organismus sei wie das Bild, das ein Meister gefertigt hat, in dem jeder einzelne Teil auf alle anderen Teile bezug nimmt und gleichsam der eine dem anderen Raum und Selbständigkeit beläßt und ihn doch durch eine bestimmte Beziehung in seiner Bedeutung noch unterstützt und steigert, wenn auch oft durch den Gegensatz, der ein Mittel alles natürlichen Lebens ist.

Damit das deutsche Volk wahrhaft gebildet wird, muß der einzelne Deutsche dieser seiner übergeordneten Wirklichkeit wieder dienen lernen.

Volksbildung und Volkserziehung können nur der Gesamtheit dienen. Das Ziel aller Bildung ist Harmonie, Uebereinstimmung mit sich selbst, das Ziel der Volksbildung und Volkserziehung volkliche Eintracht Zusammenfassung der verschiedenartigsten Kräfte zum gegenseitigen Dienst. Es war ein grundsätzlicher Fehler, wenn man geglaubt hat, die Volksbildung müsse für die Bedürfnisse des Volkes da sein, sie müsse gleichsam zu den tieferen Schichten herabsteigen, welche man vorzugsweise als „Volk" betrachtet hat.

Die wahre Volksbildung macht den einzelnen seiner Pflicht bewußt. Die tatsächlichen Rechte des Einzelnen folgen von selbst aus gegenseitiger Pflichterfüllung. Es ist ein uraltes Wort, daß man sich selbst nur findet, wenn man sich selbst hintenan setzt.

Die Wiedergeburt des Volkes ruht auf der Wiedergeburt des Einzelnen. Die Volksbildung und Volkserziehung wird deshalb unter dem einen bestimmten Leitmotiv die Kräfte des Einzelnen ausbilden, daher muß sie vielseitig und lebendig gegliedert sein und trotzdem den einen Gesichtspunkt immer im Auge behalten. Allgemeiner Patriotismus ist oft abstrakt und tot; unser Volk ist heute längst wieder deutschempfindend, baer zu wirklichen vaterländischen Taten ist es noch viel zu wenig gebildet.

Es ist ein alterziehlicher Grundsatz, daß Bildung nur Ausbildung sein kann: auch eine wahre Volkserziehung kann nur die Pflege und Ausbildung eingeborener Kräfte und Anlagen sein. Aber man muß sich hüten, dsa Volk aus lauter Persönlichkeiten bilden zu wollen; ein solches Volk versänke in Anarchie, weil der einzelne sich umso schwerer einordnen kann, je entwickelter er ist.

Das Vorbild der wahren Volksbildung ist uns das Mittelalter, das deutsche Mittealter. Es trug den eingeborenen Anlagen Rechnung, aber es hat sie auch zusammengefaßt und gebändigt und zwar durch die Ordnung der Stände. Der Stand war der lebendige Mittler zwischen dem Volk und dem Einzelnen. So muß jeder natürliche Organismus zwar ausgebildete Zellen besitzen, doch sind diese Zellen nach ihrer Eigenart selbst wieder zu Organen zusammengefaßt. Die Aufgaben dieser Organe sind verschieden, demgemäß muß auch ihre Bildung verschieden sein. Ständische Bildung ist die Erziehung zum Dienst am Volke in der treuen gewissenhaften, täglichen Arbeit des Standes. Und gerade in strenger, pflichterfüllender Arbeit kann das deutsche Volk wiedergeboren werden.

Mittelstand, Marxismus und Mittelparteien.

Im Jahre 1890 erklärte der damals siebzigjährige Theorie-Proletarier (Fabrikantensohn) Friedrich Engels: „Wenn das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, so tut es immer ein gutes Werk".

Man mag es der Senilität dieses „Proletariers" zugute halten, daß er seine Greisengedanken nicht mehr zu Ende zu denken vermochte, sowie dem Umstande, daß er ganz unter dem unheilvollen Einfluß des dem gleichen „Arbeiter"-Stande angehörenden Rabbinersohnes Mardochai-Marx geraten war. — Zweifellos ist sein zynischer Ausspruch aber auch schon beeinflußt von dem bei Fabrikanten heute immer mehr um sich greifenden Himmel der Ausschaltung auch des letzten selbständigen Warenverteilers. Stark ausgeprägt sieht man dieses Bestreben z. B. **der Firma Landshuter Leinen- und Gebildweberei Grünfeld u. Co.**, die nicht nur Großverbraucher direkt beliefert, sondern ihre Erzeugnisse in eigenen Verkaufsstellen absetzt. — Bei den rein marxistisch aufgezogenen Betrieben der Konsumvereine ist dieses System restlos durchgeführt, ohne daß die Genossen außer einem Verfassungs-Kinderluftballon, oder 1. Mai-Würstchen oder einer Pechfackel für den Reichsbanneraufmarsch irgendwelche Einkaufsvorteile dadurch hätten, während sie auf der anderen Seite, wie jetzt wieder in Halle (Saale) an Verlust und Pleite voll beteiligt sind.

Bei dieser Sachlage ist es recht bezeichnend, daß der Vorstand der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ausgerechnet den Fabrikanten Grünfeld immer wieder als Vorsitzenden und Vertreter der Belange des Mittelstandes wählt, trotzdem oder gar weil Grünfeld gleichzeitig Vorsitzender des Vereins Berliner Spezialgeschäfte und des Verbandes der Waren- und Kaufhäuser ist. — Als kürzlich hier in Emden diese delikate Frage im Einzelhandelsverband angeschnitten wurde, klärte man den Fragesteller dahin auf, daß **die Warenhäuser doch auch eine Form des Einzelhandels** seien!! — Du armes Lieschen vom „Epa", „Woolworth", „Wohlwert" und wie diese „Einzelhandels"-Läden sonst noch heißen, jetzt kannst Du dein „fürstliches" Gehalt wenigstens in dem stolzen Bewußtsein einstreichen, daß auch Du Einzelhändlerin bist, ohne Aussicht allerdings, an dem großen Umsatz und Gewinn deiner Abteilung für „billige" Bleistifte oder sonstigen Tinnef beteiligt zu werden, einem Umsatz, von dem womöglich sonst ein Einzelhändler mit Familie lebt und noch Steuern bezahlt.

Billigkeit auf Kosten der Qualität und Herabdrücken der Erzeuger- und Verteilerlöhne sind die Mittel, mit denen einige Mammutbetriebe rücksichtslos den Mittelverstand vernichten und die Arbeitermassen immer weiter auspowern wollen, wenn nicht eine starke, im wahren Sinne soziale Staatsgewalt diesem unsozialen Treiben des internationalen Großkapitals ein Ziel setzt. — Heute drängt sich die Masse der Verbraucher, vom Licht geblendet vor und in den Warenhäusern und läßt sich von den lieben, menschenfreundlichen Besitzern solange „beschenken", bis der Wochenlohn o[illegible] ist. — Am n[illegible]en M[illegible]enende sind die schönen „billigen" Sachen verzehrt oder kaputt — und das Spiel beginnt von vorn, angeregt durch neue Riesenanzeigen im Volksboten, in der Arbeiterzeitung, oder wie sich diese Volksbeglücker sonst noch nennen.

Aber nicht nur zum Anlocken der auf solches Jahrmarkts-Geschrei stets hereinfallenden Massen dienen die großen Zeitungs-Anzeigen, sondern auch zur Beschwichtigung des Gewissens der Redakteure, die etwas weiter denken, als der siebzigjährige Engels vor nunmehr vierzig Jahren. Die sogenannten **„bürgerlichen" oder „parteilosen" Zeitungen** wagen schon nicht, die Groß-Inserenten bloßzustellen. So schrieb z. B. der Kölner Stadtanzeiger zum fünfzigjährigen Bestehen des Warenhauses Tietz: „Massenabsatz war die Forderung und der Erfolg der Stunde. Wer den Massenabsatz hatte, wie Leonhardt Tietz, konnte dem **Lieferanten die Bedingungen vorschreiben**". — Es ist schon allerhand, daß ein „parteiloser" Redakteur so kühn in das Problem Warenhaus vorstieß. Wenn er noch fünf Minuten so weiter gedacht und geschrieben hätte, wäre er Tietz als Inserenten los gewesen, denn, wenn Tietz den Lieferanten die Bedingungen vorschreibt, so schreibt er damit letzten Endes den Arbeitern der Lieferanten Hungerlöhne vor, um sich vor seinen Käufern als der billige Jakob und Wohltäter der Menschheit aufspielen zu können.

Vor den immer mehr als Schutztruppe des Großkapitals und Parteien des organisierten Arbeiterverrats sich entpuppenden marxistischen Parteien und deren Presse kann man natürlich nichts anderes erwarten, als schrankenlose, geradezu hündische Verhimmelung und Empfehlung der Warenhausbetriebe. — Bei jeder Gelegenheit sehen wir also die marxistischen Herrschaften im Bunde mit dem Großkapital zur Vernichtung aller selbständigen Mittel- und Kleinbetriebe, und ihr gemeinsames Ziel, den Sowjet-Menschenbrei zu erzielen, der unfähig wird, der schrankenlosen Ausbeutung durch das internationale Kapital und die mit ihm verbündeten, arbeitsentwöhnten Bonzen der sogenannten „Diktatur des Proletariats" noch Widerstand entgegenzusetzen.

Wenn durch die Vernichtung des Mittelstandes wenigstens die Lage der Industrie-Arbeiter entsprechend gehoben würde, könnte man verstehen, daß diese der Parole ihrer roten Bonzen noch nachlaufen, die Entwicklung des Marxismus lehrt aber gerade das Gegenteil. — Kein russischer Arbeiter wird heute behaupten, daß es ihm nach Ausschaltung der selbständigen Kleinbetriebe immer besser ginge, er müßte denn schon vor Hunger anfangen zu phantasieren, wie Coue, er läßt sich heute aber noch mit Fünf- und mehr Jahresplänen seiner Bonzen für dumm verkaufen und trösten.

Die Unterdrückung und Ausplünderung des 60-Millionen-Volkes der Deutschen durch die „Sieger" erkennt nachgerade auch der größte Esel als Wahnsinn, weil die ganze Weltwirtschaft darunter leidet, und die erwachende deutsche Arbeiterschaft wendet sich immer mehr von den Patent-„Proletarier"-Bonzen ab, die immer noch von Erfüllungsbereitschaft (aber nur nicht auf ihre eigenen Kosten) faseln. — Daß die marxistischen Kirchturms- oder passender Konsumvereins-Politiker in Weltwirtschaftsfragen versagen, ist nicht weiter verwunderlich, bedenklicher ist schon ihr Versagen in Fragen der Volkswirtschaft. In Rußland erschoß oder versagte man die einheimischen Fabrikleiter und die Intelligenz und holt sich jetzt an deren Stelle Ausländer, vor allem Juden, heran., die besser bezahlt werden und leben, als die von ihnen totgeschlagenen Volksgenossen. — **In Deutschland zerstört und verplempert der Marxismus zunächst das bodenständige, schaffende Kapital und holt dafür das international, raffende Großkapital herein.** — Den einzelnen Menschen, der einem seiner Arme die Blutzufuhr absperren würde, um den anderen Arm besser zu ernähren, würde man für komplett verrückt halten; nach der Irrlehre des „Weisen" von Zion Marx und der ihm nachbetenden Bonzen ist es aber höchste Staatsweisheit, wenn der „starke Arm" der Marxisten den anderen Arm aushungert, wie der Emder Landrat Bubert das vor hat, oder nach der etwas radikaleren Sowjet-Methode solange darauf los schlägt, schießt und sticht, bis er kaputt ist.

Wer hilft aber dem selbständigen Mittelstande und damit letzten Endes auch dem gesamten Arbeiterstande gegen die marxistischen Amokläufer? — Von den sogenannten Mittelparteien hat er nichts zu erwarten, da diesen Parteien die klare Erkenntnis politischer wirtschaftlicher Zusammenhänge abgeht. — Für ein Konkordat, ja für einen Ministersessel verraten diese Judas-Parteien nicht nur die Mittelstandsinteressen, sondern die Interessen der Gesamtnation an den Marxismus. — **„Von roten Ketten macht Euch frei, allein die deutsche Volkspartei"** — so schrieben die Silberstreifenmänner vor einigen Jahren! Und heute? In Bremen und in Thüringen sagt man heute mit Recht und mit grenzenloser Verachtung: **„An rote Ketten band uns jetzt Kardorff und einst Stresemann"**. — Vom Zentrum, das dem „Antichristen" auf den Hohen Berg der Regierung gefolgt und seiner Versuchung erlegen ist, kann man nichts anderes als Verrat erwarten.

Mögen die Programme dieser Parteien auch von Mittelstandsfreundlichkeit triefen, mögen sie bei jeder Gelegenheit ihre angebliche Verfassungstreue beteuern, sie haben sich bisher immer wieder darüber hinweggesetzt, wenn es galt, der „Verfassungspartei" par excellence, der Reichsverfassung Steigbügelhalterdienste zu leisten, des Paragraphen, der da lautet: „Der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel ist in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Ueberlastung und Auffaugung zu schützen".

In seiner Regierungserklärung vom 1. 4. 30 fand der Reichskanzler Brüning, große Worte über die Notlage des Mittelstandes. Als es sich aber angeblich darum handelte, durch die Notverordnung vom 26. 7. 1930 „finanzielle, wirtschaftliche und soziale Mißstände zu beheben" — wurden die Gemeinden und damit natürlich der gemeindesteuerzahlende Mittelstand erneut schwer belastet und bei dem Preisabbau-Rummel obendrein noch lustig angegriffen, trotzdem sich der Handel selbstverständlich sofort und ohne Rücksicht auf vorhandene Bestände den sinkenden Weltmarktpreisen anpaßte. — Der Vorstand der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erklärte aber am 9. 10. 30 in Dresden hocherfreut, daß die Hauptgemeinschaft das Programm der Regierung Brüning begrüße, „weil sie hofft und erwartet, daß dadurch die Grundlage für eine Gesundung der Kassenlage nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern und Gemeinden ermöglicht, zugleich die Grundlage für eine durchgreifende Finanzreform geschaffen und damit der Schutz der nationalen Arbeit als notwendiger Voraussetzung des Wirtschaftsaufstieges des deutschen Volkes wirksam gefördert wird". — Wir hoffen und erwarten von den Mitgliedern der Einzelhandelsverbände, daß sie **nicht** etwa aus ihren Verbänden austreten, aber, daß sie ihrem Spitzenverbande empfehlen, er möge künftig lieber die Interessen seiner Mitglieder energisch vertreten, als **byzanthische Lobhudeleien** eines abgewirtschafteten Systems mitzumachen, denn heute nach einem halben Jahre wirkt die Erklärung der Hauptgemeinschaft schon unglaublich lächerlich. Wir haben sie aufbewahrt zur Wiedervorlage am 1. 4. 31.

An ihren Früchten hat der Mittelstand die Linken und die Mittelmäßigen erkannt und wendet sich immer mehr der N. S. D. A. P. zu, die nicht nur in ihrem Programm die Schaffung und Erhaltung eines gesunden Mittelstandes fordert, sondern deren **Führer für die Durchführung ihrer Forderungen ihr Leben einsetzen.** — Nur ein Zusammengehen des arbeitenden Mittelstandes mit der erwachenden Arbeiterschaft, die die wahren Ziele der marxistischen Bonzen immer mehr durchschaut, kann dem Mittelstande noch helfen und dem ganzen schaffenden Volke die Rettung bringen.

An unsere Leser!

Infolge unseres geringen Bezugspreises sind wir gezwungen, ab 1. Mai ds. Jrs. unsere Selbstkosten für die Illustrierte Beilage auf den bisherigen Bezugspreis aufzuschlagen. Ab 1. Mai kostet der Monatsbezug einschl. J. B. 1.— RM. zuzüglich Bestellgeld.

Bücherecke.

Es erschien aus der Feder des bekannten Publizisten Alfred Rosenberg ein umfangreiches Werk, betitelt **„Der Mythus des 20. Jahrhunderts**, eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit" (Hoheneichen-Verlag, München, 680 Seiten, geh. Mk. 13.—, geb. Mk. 15.—).

Es ist ein außerordentlich eindringliches Bekenntnis weltanschaulicher, kunstphilosophischer und staatspolitischer Art, eine große Zusammenschau des geistigen Ringens unserer Tage um ein neues Lebensgefühl und wird dank seiner scharf zugespitzten Form und fortreißender Darstellung sicher stärkste Bejahung als leidenschaftlichste Verneinung hervorrufen. — Mit Genehmigung des Verlages drucken wir nachstehend aus dem Werk einen Abschnitt ab.

Da nun der nordische Mensch von eben diesem werdenden Leben, vom Tage ausgeht, so ist er ganz „natürlich" Vitalist. Die größte Leistung seiner Geschichte aber war die germanische Erkenntnis, daß die Natur sich nicht durch Zauberei (wie Vorderasien es meinte tun zu können), aber auch nicht durch Verstandesschemen (wie es das späte Griechenland tat) meistern ließe, sondern nur durch innigste Naturbeobachtung. Hier rückt denn der fromme Albrecht von Bollstedt (Albertus Magnus) dicht an Goethe heran; der Schwärmer Franziskus an den religiösen Skeptiker Leonardo. Diesen Vitalismus hat sich das germanische Abendland auch von der römischen Kirche nicht rauben lassen trotz Exkommunikationen, Gift und Scheiterhaufen. Und dieser mystische Vitalismus war zugleich kosmisch, oder umgekehrt, weil der germanische Mensch kosmisch-solar empfand, deshalb entdeckte er auch Gesetzlichkeit im ewigen Werden auf der Erde. Und vielleicht ist es gerade dieses tiefste Gefühl gewesen, das es ihm auch ermöglichte, sich die notwendigen Schemen der Wissenschaft zu zimmern, eine Ideensymbolik hervorzurufen, die allein ihm die Waffen schenkte, trotz der Intermittenz des stets gestaltenden Bewußtseins dieses ganz nahe an das „ewige Fließen" heranzurücken*.

Daß heute die eine Seite diese Symbole und Schemen anbetet, bedeutet den gleichen Verfallszustand wie die Vergötzung des „Vitalismus" an sich. Nicht dazu wurde einst germanische Wissenschaft inmitten eines Heeres von 9 Millionen gemordeten Ketzern als größtes Gleichnis der inneren Freiheit der Gestaltung uns geschenkt, um die zu ihr für immer zusammengehörigen Teile und Methoden zu verdammen oder zum Idol zu erheben. Wer heute blindwütig über „die Technik" zetert, der vergißt, daß ihr Hervortreten auf einen ewigen germanischen Antrieb zurückgeht, der dann auch mit ihrem Untergang ebenfalls verschwinden müßte. Das aber würde uns erst recht einer Barberei ausliefern, jenem Zustande, an dem die Kulturen um das Mittelmeer herum einst untergegangen sind. Nicht „die Technik" tötet heute alles Vitale, sondern der Mensch ist entartet. Er wurde innerlich entstaltet, weil ihm in schwachen Stunden seines Schicksals ein ihm an sich fremdes Motiv vorgegaukelt wurde: Weltbekehrung, Humanität, Menschheitskultur. Und deshalb gilt es heute, diese Hypnose zu brechen, nicht etwa den Schlaf unseres Geschlechts zu vertiefen, die „Unumkehrbarkeit der Schicksale" zu predigen, sondern jene Werte des Blutes emporzuhalten, die — einmal neu erkannt — einem jungen Geschlecht auch eine neue Richtung geben können, um Hochzucht und Aufartung zu ermöglichen. Aus einem echten Einblick in das Wesen vorangegangener Kämpfe organisch abgegrenzten Völker der indogermanischen Familie mit fremden Mächten, nach Erfassen der Entwicklungen innerhalb ihres arteigenen Lebens, nach Neuerleben der stets gleichbleibenden inneren Haltung des Charakters zum Weltall, erkennen wir, nein erfühlen wir die Sehnsucht unseres, die heutige Gegenwart im Sinne einer ewigen Gegenwart voll Haß ablehnenden Geschlechts: die Vernunft und den Willen in Uebereinstimmung zu bringen mit der Richtung des seelisch-rassischen Stroms des Germanentums. Ja, wenn möglich, mit dem Strom jener nordischen Ueberlieferung, die von Hellas und Rom noch unverfälscht auf uns gekommen ist. Das bedeutet philosophisch gesprochen: dem heute irrlichternden Willen ein seinem Urgrund entsprechendes großes Motiv geben.

Erblicken wir in der heldisch-künstlerischen Haltung hier das Wesentliche, gleich ob es sich um Krieger, Denker oder Forscher handelt, dann wissen wir auch, daß alle Heldenhaftigkeit sich um einen Höchstwert gruppiert. Und dies ist immer die Idee der geistig-seelischen Ehre gewesen. Die Ehre aber stand — gleich wie ihre Träger im physischen — in einem seelisch-geistigen Kampf mit den Werten andersrassiger Träger, bzw. mit den Gebilden des Völkerchaos.

* Diese ganze Gesetzlichkeit dargestellt zu haben, ist eines der größten Verdienste Kants. Eine lichtvolle Schilderung dieser erkenntniskritischen Tat hat und namentlich H. St. Chamberlain in seinem „Goethe" und im Descartes-Vortrag seines „Immanuel Kant" gegeben.

„Die Brennessel", politisch satirische Kampfschrift. Schriftleiter: Karl Prühäuser. Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO., Thierschstr. 11. Preis des Einzelheftes ab dieser Folge ermäßigt auf **40 Rpf.**; im Abonnement für das zweite Vierteljahr (7 Folgen) RM. 2.40 zuzüglich 12 Rpf. Bestellgeld. — In blaugrün und braun erschien diesmal die „Brennessel" in ihrer vierten Nummer am 1. April 1931. Die „Gefesselte Justiz" ist das aktuelle Thema des wirkungsvollen Titelblattes; die jetzt hundertjährige Schande der französischen Fremdenlegion höhnt eine düstere Zeichnung mit warnenden Worten für die törichten Zuläufer aus deutschem Blut. Ein farbiges Blatt ist unserer S.A. gewidmet in Gedanken an die zahllosen Blutopfer. Der erste Teil eines „Zeitgemäßen Alphabets" mit heiteren Karikaturen macht bestimmt auf die Fortsetzungen neugierig. Dem Erscheinungstag der Nummer passen sich zwei lustige Kurzgeschichten an; zahlreiche weitere Bilder, Gedichte, Erzählungen usw. runden den Inhalt. Ein in Wort und Bild lustig ergänztes vierseitiges Werbeblatt ist der Nummer eingeheftet.

Das ist „bürgerliche Politik."

Von Hans Wolkersdörfer, M. d. R.

Einen herrlichen Anschauungsunterricht über bürgerliche **„Rechtspolitik"** konnte man wiederum anläßlich der diesjährigen Tagung des **Landtages der Provinz Sachsen** erhalten.

Als die Novemberwahlen von 1929 hinter uns lagen, konnten wir in allen bürgerlichen Zeitungen der Provinz lesen: Gott sei Dank ist zum ersten Male seit dem Umsturz von 1919 auch im **Landtag der Provinz Sachsen** eine **„Rechtsmehrheit"** vorhanden, denn **60 Abgeordneten der Rechten, inkl. der 7 Nationalsozialisten stehen nur 37 Sozialdemokraten und 16 Kommunisten, also zusammen 53 Abgeordnete der Linken gegenüber.** Als dann der Landtag zum ersten Male im Vorjahr zusammentrat, war seine erste Arbeit — wie üblich — die Wahl des Präsidiums. Wir gaben eine Erklärung dahingehend ab, daß wir erwarten, daß ein antimarxistisches Präsidium gewählt wird. Nachdem die SPD. als stärkste Fraktion den Anspruch auf den Präsidenten geltend machte, erklärten die Kommunisten, daß sie nicht daran dächten, einen Sozialdemokraten zu wählen, so daß also dadurch ein Abgeordneter der Rechten noch mehr Aussicht hatte, zum Ziele zu kommen. Nun ließ der Alterspräsident die Vorschläge einbringen und zwar der Reihe nach, nach der Stärke der Fraktionen. Die SPD. schlug den Magdeburger Krankenkassen-„Direktor" Bär vor, **sämtliche übrigen „bürgerlichen Parteien" einschl. der Deutschnationalen mit Ausnahme von uns, machten keine Vorschläge und wählten geschlossen den Sozialdemokraten.** Das gleiche Bild ergab sich im Vorjahr bei der Wahl des **Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses.** Auch hier wählten **alle bürgerlichen Parteien** einschl. der **Deutschnationalen wiederum einen Sozialdemokraten** und zwar den damaligen Oberbürgermeister von Halberstadt und jetzigen „Regierungspräsidenten" Weber, einen früheren Handschuhmacher aus Zeitz.

Im heurigen Jahre wurde nun wiederum das Präsidium neu gewählt und weil durch einen vorgekommenen Wahlfehler die vorjährige Wahl des Provinzial-Ausschusses und seines Vorsitzenden für ungültig erklärt wurde, so mußten auch diese Wahlen im heurigen Jahr wiederholt werden. Nachdem nun ein **14. September** mit dem **bekannten Resultat** hinter uns lag, waren wir naiv genug zu glauben, daß die „bürgerlichen" Parteien diesmal **mehr Charakter** zeigen und einen **rechtsgerichteten Präsidenten und einen ebensolchen Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses wählen werden.**

Doch was mußten wir erleben — dasselbe traurige Schauspiel wie im vorigen Jahr. Es wurde der gleiche **Marxist wieder zum Präsidenten und der gleiche Marxist wieder zum Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses gewählt. Keine der Rechtsparteien machte zum Präsidenten Vorschläge** außer uns. Die KPD. erklärte wiederum, daß sie **keinen Sozialdemokraten** wählen würde und machte eigene Vorschläge. Die Deutschnationalen machten wieder einmal **halb** und **halb,** während ein Teil unserem Kandidaten **Pg. Paul Hinkel,** M. d. L., seine Stimme gab, **gab der andere Teil weiße Zettel ab und ermöglichte dadurch die Wahl des Marxisten.**

Bei der Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses machten die Deutschnationalen einen eigenen Vorschlag. Sie schlugen den Oberbürgermeister von Halle Herrn Dr. Rion vor. **Dieser** erhielt jedoch außer den Stimmen der Deutschnationalen und unseren Stimmen und in der Stichwahl die der Bauern und einige Stimmen der Deutschen Volkspartei, **während die Mehrzahl der Stimmen der Deutschen Volkspartei, die gesamten Stimmen der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Demokraten auf den Sozialdemokraten Weber fielen und diesen zum Siege verhalfen.**

Die schandvollste Rolle spielte die sogenannte Wirtschaftspartei, die bei der Wahl der Mitglieder des Prov.-Ausschusses ein Bündnis mit den Rechtsparteien ablehnte und ein solches mit den Konsumvereinsbonzen der SPD. einging. Das Verhalten dieser **Mittelstands**verräter kann nicht genug angeprangert werden. Solche „Führer" geben ihren Wählern gegenüber noch vor, gegen die Konsumvereine zu kämpfen und verbünden sich hier mit den Todfeinden des Mittelstandes, den Vätern und Führern der Konsumvereine. Die Väter des Bündnisses waren der **sozialdemokratische Oberbürgermeister von Magdeburg und M. d. R. Beims und der wirtschaftsparteiliche „Auchpolitiker" und Hotelier Kockel aus Magdeburg.** — Merkst du etwas, du notleidender Mittelständler? Du kannst ruhig zugrunde gehen — Beims und Kockel reichen sich kaltlächelnd die Hand. Nach diesen schmachvollen Wahlen gab ich vor dem „Hohen Haus" folgende Erklärung ab:

„Die Handlungsweise der sogenannten „bürgerlichen" Parteien zeigte uns wiederum deren ganze **Verlogenheit** und **Heuchelei.** Ausgerechnet die Parteien, die vorgeben, mit uns gegen das marxistische Preußen zu kämpfen, **halfen hier wiederum den Marxisten in den Sattel.** Wir wissen nun, daß die Erklärungen dieser Parteien zum Volksbegehren nur **elende Heuchelei** waren, abgegeben zu dem Zwecke, die noch national eingestellten Teile ihrer Anhängerschaft zu betrügen, um sie noch einige Zeit bei der Stange zu halten. **Wir werden Euch Heuchlern die Masken vom Gesicht reißen und dafür sorgen, daß Ihr bei Neuwahlen für immer verschwindet."**

Wer nach diesen neuen Schandtaten noch immer den „bürgerlichen Troddelparteien" mit ihren charakterlosen Führern nachläuft, dem ist schon bald nicht mehr zu helfen.

SA.-Küche.

Klein- und Großhändler! denkt an unsere Erwerbslosen in der SA. Spendet Lebensmittel aller Art für die SA.-Küche! Telephonanruf D 20012.

SA-Ecke

Am letzten Sonntag machten die Bremer Stürme 2, 4 und 23 einen Propagandamarsch nach Stuhr. Unterwegs in Huchting trafen dann noch die Stürme 16 und 33 aus Altenesch, Delmenhorst und Ganderkesee hinzu; mit Spiel und Gesang ging es gemeinsam nach Stuhr. Hier war am Kirchplatz die S.A. und Ortsgruppe Stuhr zur Begrüßung angetreten. Die S.A. ging zum Gottesdienst in die Kirche. Demjenigen, welcher dies miterleben durfte, wird diese Stunde unvergeßlich bleiben; die alte — 1208 erbaute — schmucklose, doch ehrwürdige Kirche gefüllt mit einigen Hundert Braunhemden. Man sang Kirchenlieder von Max von Schenkendorff und Moritz Arndt und fühlte sich zurückversetzt in die Zeit, da diese Männer lebten. Waren nicht auch damals ähnliche Zeiten? Dazu die Osterpredigt: „Ich lebe, deshalb sollt auch ihr leben". Ergriffen hörte die S.A. der Ostergeschichte zu, läßt sie sich doch mit unser aller Schicksal heute vergleichen. Eindringlich mahnte der Pastor, den echten Christenglauben nicht zu verleugnen, denn wenn man seinen Gott aufgibt, gibt man sich selbst auf, und seit 1813 sei Nationalbewußtsein und die Gottesfurcht eng miteinander verbunden. Nach Gebet und Segen wurde draußen wieder angetreten, um an dem Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Die Ansprache hielt Brif. Herzog. Er hob hervor, daß, wo immer S.A. einem solchen Gedenkstein begegne, sie Rast mache, den Gefallenen zu geloben, das Erbe, wofür Sie gestritten hätten, übernommen zu haben.

Nach der Heldenehrung machte die Standarte II noch einige Marschübungen, währenddessen waren bei Pg. Thümler rührige Hände damit beschäftigt, lange Tafeln zu decken um beim Einrücken der SA. ein kräftiges Mittagessen zu reichen.

Als es dann hieß wegtreten, war es eine Freude zu sehen, mit welchem Appetit die Erbsensuppe verspeist wurde. Das Essen war gut und vor allem reichlich und mancher hat wohl bedauert, daß der Magen nicht mehr lassen konnte, so gut schmeckte es. Nachdem man noch gemütlich beisammen war, beschloß Brif. Herzog den Tag mit einem Heil auf den obersten Führer Adolf Hitler. Die Stürme der verschiedenen Ortsgruppen trennten sich und mit fröhlichem Gesang marschierten alle ihrem Standort zu.

Die Bremer führte der Rückmarsch am Flugplatzgelände vorbei der Neustadt zu. Durch die SPD.-Hochburg der Rathenaustr. ging es weiter durch die Gr. Johannisstr. über die Kaiserbrücke durch die Georgstraße und Breitenweg zur Lloydgepäckhalle, wo weggetreten wurde.

Ein SA-Mann.

Das Dritte Reich und der Nationalsoz. Schülerbund.

Welchen Sinn hätte die Existenz des NSS., wenn man von seinem unmittelbaren Wert, der in der Unterstützung der SA. und der HJ. absieht?

Verschiedenerlei! Erstens die aufklärende und propagandistische Arbeit der älteren Schüler, die sich schon eingehend mit der Idee des Nationalsozialismus befaßt haben und zu Hause oft durch gründliche Klarlegung unserer Ziele schon manchen Staatsparteiler und Biertischpatrioten über die Heiligkeit und den Ernst des Großdeutschen Befreiungskampfes aufklärten. Ferner die Verbreitung der nationalsoz. Zeitschriften und Bücher, die dem Schülerbund durch seine Bibliothek, die er sich jetzt eingerichtet hat, erleichtert wird.

Aber als wichtigstes können wir noch etwas anderes erwähnen, das nicht nur in der taktischen Unterstützung unseres Parteikampfes liegt: Durch seine noch verhältnismäßig große Freizeit kann und wird der Schüler, besonders der Oberstufe natürlich, mit wissenschaftlichem Ernst in die Gedankengänge der NSDAP eindringen und so auch die rassischen und sittlichen Grundlagen erkennen lernen, auf denen zum Beispiel die 25 Programmpunkte der NSDAP. fußen. Durch die Mitglieder des NSS., die dann später in den Nationalsozialistischen Studentenbund eintreten können, wird die Hochschule mit unserer Idee erfüllt und auch mit Hilfe dieser zukünftigen Akademiker wird es gelingen, ein „Drittes Reich" erstehen zu lassen, daß nicht nur politisch machtvoller geworden ist, sondern auch ein neues Reich wahrhaft deutscher Kultur sein wird.

Denken wir doch nur an unsere heutigen Schularten. Während ausländische Schulen, wie etwa die Englischen, im Heimatboden wurzeln, haben wir uns in Deutschland mit unserem Schulwesen sehr bedenklich von dem Volkskörper entfernt. Die Bezeichnung „Höhere Schule" hat oft einen ganz anderen Beiklang, als man von einer Anstalt erwarten sollte, in der die Besten des gesamten Volkes erzogen werden. Unserer Auffassung entsprächen die Lehrpläne der „Deutschen Oberschule" bezw. der „Deutschen Aufbauschule" noch am Besten unserem zukünftigen Staate, weil bei ihnen der Deutschkundliche Unterricht sehr betont wird. — Wer sich mit offenen Augen umsieht, wird in kultureller Hinsicht noch sehr viel Minderwertiges gewahren. Hier ist das richtige Feld für uns vom NSS. Hier gilt es, daß wir uns durchsetzen. Hier liegen unsere großen Aufgaben! — —

P.

Verboten

ist, über die Sozialdemokratie die volle Wahrheit zu sagen.

Nicht verboten

ist, die Sozialdemokratie mit Volksbegehren und Volksentscheid aus der preußischen Regierung zu vertreiben. Tragt Euch in die Listen ein!

Welche Bedeutung hat die Deutsch-Oesterreichische Zollunion.

Die gesamte in- und ausländische Presse beschäftigt sich zur Zeit stark mit dem zwischen Deutschland und Oesterreich abzuschließenden Vertrage über eine Zollunion. Wir geben im Nachstehenden eine Uebersicht über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich.

Deutschland führt nach Oesterreich aus:

Lebende Tiere im Werte von			3,6	Millionen	RM.
Textilien	„	„	47,6	„	„
Lederwaren	„	„	19,5	„	„
Baumwolle	„	„	11,0	„	„
Kohle, Koks	„	„	17,4	„	„
Rauchwaren	„	„	18,4	„	„
Bücher	„	„	11,2	„	„
Papier	„	„	10,0	„	„
Chemikalien	„	„	21,0	„	„
Glas	„	„	10,4	„	„
Metallwaren und Maschinen			89,0	„	„
zus.			**259,1**	„	„

Deutschland führt von Oesterreich ein:

Lebende Tiere im Werte von			11,0	Millionen	RM.
Holz	„	„	21,7	„	„
Textilien	„	„	28,0	„	„
Lederwaren	„	„	11,6	„	„
Rauchwaren	„	„	4,6	„	„
Bücher	„	„	8,5	„	„
Metallwaren und Maschinen			25,2	„	„
zus.			**110,6**	„	„

Teddy als Militarist!

Moskau, 8. April. Thälmann Chef eines sowjetrussischen Kavallerieregiments. Die Militär-Konferenz hat den Führer der KPD., Thälmann, wegen seiner Verdienste um die Weltrevolution zum Chef eines Kavallerie-Regiments gewählt, das sich an den Operationen gegen China beteiligt hatte.

Offensive des Bankkapitals.

Jacob Goldschmidt maßgebend bei Büssing.

Die alte, bislang im Familien-Besitz befindliche, weltberühmte Büssing-Automobil-Fabrik ist mit der NAG.-Automobil-Fabrik zu einer Gesellschaft verschmolzen worden. Aufsichtsrats-Vorsitzender ist wieder einmal Jacob Goldschmidt. (Nebenbei bemerkt hat damit der Jude Goldschmidt seinen 100. Aufsichtsrats-Posten längst überschritten.)

Hier haben wir also wieder einmal ein Beispiel dafür, wie alte großgewordene Familien-Betriebe, diesmal die Firma Büssing, nach und nach in den Besitz des internationalen Leihkapitals übergehen und wie einer der maßgebendsten Groß-Leihkapitalisten, der Jude Goldschmidt, nunmehr auch diesen Betrieb beherrscht.

Es ist kennzeichnend, daß das angeblich antikapitalistische Braunschweiger Leiborgan der Sozialdemokraten, der „Volksfreund", kein Wort über diesen neuen Schachzug des Großkapitals verliert. Nun, es ist verständlich, denn Jacob Goldschmidt hat ja schon früher einmal dem Zentral-Organ der SPD., dem „Vorwärts", 800 000 RM. geliehen und gegen seine eigenen Geldgeber kann man bekanntlich nicht angehen.

Die SPD. ist das Schicksal dieser Arbeitsstätte für bislang 1000 Braunschweiger Arbeiter vollständig gleichgültig. Also wieder einmal ein Beispiel für den Arbeiter-Verrat der Sozialdemokraten.

Worte belehren; Beispiele ziehen.

Vor jeder Haussammlung läßt die Bremer Nothilfe ihre Bitte um eine Vorauszeichnung an alle diejenigen ergehen, die durch ein gutes Beispiel helfen wollen, den Erfolg der Sammlung zu sichern. Alle rechtzeitig, d. h. bis spätestens 10 Tage vor der Sammlung, eingegangenen Vorauszeichnungen werden durch die Geschäftsstelle in die Haussammellisten eingetragen und wirken so anspornend auf die übrigen Spender. Sie tragen auch wesentlich zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit der ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler bei, deren große Mühe dadurch erheblich verringert wird, ganz abgesehen davon, daß die freundlichen Spender sich selbst eine Erleichterung durch die Vorauszeichnung schaffen, da sie im Augenblick der Sammlung nicht mehr zu überlegen brauchen. Wer bisher noch nicht auf die Mai-Sammlung vorausgezeichnet hat, der wird herzlich gebeten, es freundlichst umgehend zu tun. Noch ist es Zeit, das alte lateinische Sprichwort wieder zu Ehren zu bringen:

Worte belehren; Beispiele ziehen.

Achtung!!

Am 25. April ist Schluß unserer Werbeaktion für den Monat April. Wir weisen alle Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung darauf hin, damit für die Zustellung unserer Zeitung ab 1. Mai keine Schwierigkeiten entstehen. Diese letzten 10 Tage müssen noch einen bedeutenden Erfolg bringen. Wir bis zum 25. April 12 neue Bezieher bei unserer Redaktion anmeldet, erhält als Preis ein großes Hitler-Bild im Ausmaß von 67×80 cm. Für bis zum gleichen Zeitpunkte abgelieferte 25 Neuanmeldungen gewähren wir eine Freifahrt nach der Porta-Westfalica.

Parteigenossen, tut Eure Pflicht, genau wie die S.A., die jeden Tag und zu jeder Nachtstunde bereit ist, selbst mit ihrem Leben für die Erkämpfung der Ziele unseres großen Führers Adolf Hitler einzustehen.

25 Jahre Regina. Am heutigen Tage kann der Regina-Palast auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Dem Besitzer, Herrn Rud. Kaps, ist es dank gewissenhaftester Leitung des Betriebes gelungen, das Haus zu einer der bekanntesten Stätten, weit über Bremens Grenzen hinaus, zu machen. Wir werden in nächster Nummer noch besonders darauf zurückkommen.